

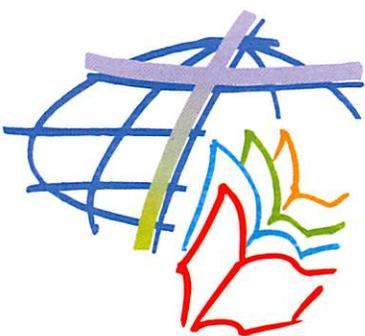
DEI VERBUM

Katholische Bibelföderation

**NEUE
THEOLOGIE
BULLETIN**

Bibelpastoral in einer pluralistischen Welt: Herausforderungen und Chancen

Die VI. Vollversammlung
der KBF



N° 64/65
3-4/2002



Deutsche Ausgabe



BULLETIN DEI VERBUM ist eine Quartalschrift, die in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache erscheint.

Schriftleitung

Alexander M. Schweitzer

Redaktionelle Mitarbeit

Dorothee Knabe

Produktion und Layout

media_projekt, 70499 Stuttgart

Das Abonnement läuft ab dem ersten Subskriptionsmonat für jeweils ein Jahr. Bitte teilen Sie uns mit, in welcher Sprache Sie das *BULLETIN DEI VERBUM* beziehen möchten.

Bezugspreise

- Einfaches Abo: € 20
- Studenten-Abo: € 14
- Förder-Abo: € 34

Bei Versand per Luftpost: Zuschlag von € 7 pro Abo.

Um die Selbstkosten zu decken, bitten wir, wenn möglich, um ein Förderabo.

Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bankverbindung

Generalsekretariat (Anschrift siehe unten)

LIGA Bank, Stuttgart

Kto. Nr. 64 59 820, BLZ 750 903 00

oder per Scheck an das Generalsekretariat.

Zahlung mit Kreditkarte (VISA, EURO-CARD/MasterCard, MasterCard) ist ebenfalls möglich.

Nachdruck von Artikeln

Die Mitglieder der Katholischen Bibelföderation sind eingeladen, Artikel des *BULLETIN DEI VERBUM* mit deren Quellenangabe für ihre eigenen Publikationen zu übernehmen, außer wenn ausdrücklich anders vermerkt.

Die in den einzelnen Beiträgen vertretenen Meinungen sind die der Autoren; sie geben nicht automatisch die Position der Katholischen Bibelföderation als solche wieder.



KATHOLISCHE BIBELFÖRDERATION

Generalsekretariat

Postfach 10 52 22

70045 Stuttgart

DEUTSCHLAND

Telefon: +49-(0)711-1 69 24-0

Telefax: +49-(0)711-1 69 24-24

E-mail: bdv@c-b-f.org

Die Katholische Bibelföderation (KBF) ist eine "Internationale öffentliche Vereinigung" im Sinne des Kirchenrechts (CIC, can. 312, §1, n.1)



INHALT

Die Bibelpastoral am Beginn des neuen Jahrtausends	
Das Wort Gottes in Novo Millennio Ineunte	
Vincenzo Paglia	4
Schlussdokument	
Das Wort Gottes: Ein Segen für alle Völker	
Schlussdokument der VI. Vollversammlung	9
Anmerkungen zur Entstehung und zu Grundideen des Schlussdokuments	
Thomas P. Osborne	17
Gedanken zur Aktualität des Schlussdokuments in einer pluralistischen Welt	
Jacob Theckanath	20
Überlegungen zum Schlussdokument aus latein-amerikanischer Sicht	
Valmor da Silva	24
Überlegungen zum Schlussdokument aus der Sicht der Kirche von Papua-Neuguinea	
Douglas W. Young	26
Überlegungen zum Schlussdokument aus asiatischer Sicht	
Emmanuel Gunanto	28
Überlegungen zum Schlussdokument aus afrikanischer Sicht	
BICAM-Team	29
Prioritäten 2002 - 2008	
Umsetzung der Empfehlungen der VI. Vollversammlung	
Alexander M. Schweitzer	32
Prioritäten der Sub/Regionen 2002 - 2008	35
Neue Amtsträger	
Der neue Präsident der Föderation	41
Der Generalsekretär im Interview	42
Exekutivkomitee	44
Sub/Regionalkoordinatoren	46

Die Bilder dieser Ausgabe zeigen, wenn nicht anders angegeben, Teilnehmer im Plenum, bei Workshops oder in den Gottesdiensten. Wir danken Petr Chalupa, Cecilia Chui, Anton Gessler, Theo Kersten, Thomas Osborne und Ferdinand Poswick für ihr Bildmaterial.



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

diese Doppelnummer des BDV befasst sich mit den Ergebnissen, Empfehlungen und Neuerungen der VI. Vollversammlung der Katholischen Bibelföderation. Im Mittelpunkt steht das Schlussdokument der Vollversammlung. Seit seinem Erscheinen wurde es in 15 Sprachen übersetzt; in allen Teilen der Welt hat es viel positives Echo erfahren. Kommentare zum Schlussdokument erläutern dessen Grundideen, machen sich Gedanken zu seiner Aktualität, besprechen seine Inhalte in regionaler Perspektive. Die konkreten Empfehlungen, die die Vollversammlung im Schlussdokument ausspricht, werden in den Beiträgen unter der Rubrik „Prioritäten 2002 - 2008“ behandelt, sowohl aus dem Blickwinkel der Leitungsgremien als auch aus der Sicht der Sub/Regionen.

Neben diesen - zum Teil neuen - Schwerpunkten in der Arbeit der KBF brachte die Vollversammlung im Libanon auch Neuerungen in den Strukturen der Föderation. Sichtbar werden diese vor allem in neuen Gesichtern: vom Präsidenten über die Repräsentanten im Exekutivkomitee und den Generalsekretär bis hin zu den neuen Koordinatoren. Ihre Gesichter lächeln Ihnen aus diesen Seiten entgegen, begleitet mal von knappen Informationen, mal von ausführlichen Texten. Vergessen wir freilich nicht, dass dieses Antlitz der KBF „von oben“ schemenhaft bleibt und erst mit dem Blick auf die Arbeit unserer Mitglieder an der Basis markante Züge annimmt.

Das verspätete Erscheinen dieser Ausgabe birgt auch einen Vorteil: jenen nämlich, dass Ereignisse bis einschließlich Anfang 2003 berücksichtigt werden konnten. Diese Tatsache macht vor allem den ersten Blick auf die Umsetzung der Empfehlungen und Prioritäten des Schlussdokumentes möglich und interessant.

Die zentralen Anliegen der KBF für eine Bibelpastoral am Beginn des dritten Jahrtausends, die Prioritäten für den Zeitraum 2002-2008 und die neuen Köpfe: Vieles in dieser Ausgabe des BDV zeugt vom „Schwung des Anfangs“, vom neuen Elan, den die VI. Vollversammlung der Föderation beschert hat. Von diesem Schwung am Beginn des neuen Jahrtausends spricht auch der Beitrag unseres Präsidenten am Anfang dieses Bulletins - und dient so als Interpretationsschlüssel für das gesamte Heft. Jesu Worte an Petrus: „Duc in altum!“ sind eine Aufforderung an uns, neu aufzubrechen, mit neuem Engagement „die Netze des Evangeliums ins Leben der Menschen auszuwerfen.“ Sie sollen uns Ermutigung sein, die Herausforderungen und Chancen einer Bibelpastoral in unserer pluralistischen Welt mit neuem Schwung und voller Mut anzunehmen.

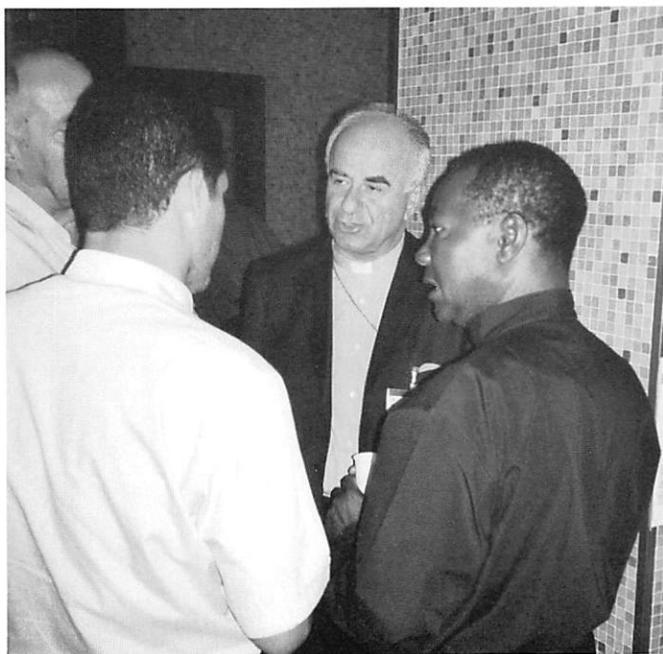
Alexander M. Schweitzer



Das Wort Gottes in *Novo Millennio Ineunte*

Ansprache des neuen Präsidenten der Katholischen Bibelföderation, Bischof Vincenzo Paglia, anlässlich der VI. Vollversammlung

Es ist müßig zu unterstreichen, welch gewaltigen Einfluss das Apostolische Schreiben *Novo Millennio Ineunte* in den katholischen Kirchen der ganzen Welt im Hinblick auf die pastoralen Richtlinien für den Beginn dieses dritten Jahrtausends hatte. Ich möchte nur ein Beispiel zitieren, das mich selbst unmittelbar berührt. Als die Italienische Bischofskonferenz die pastoralen Weichenstellungen für die nächsten zehn Jahre in einem Dokument mit dem Titel *Comunicare il Vangelo in un mondo che cambia* (Das Evangelium in einer sich verändernden Welt verkünden) festlegte, so tat sie dies unter Berufung auf den Geist wie auch auf den Buchstaben der päpstlichen Mitteilung.



Um aber zum Titel „Das Wort Gottes in *Novo Millennio Ineunte*“ zurückzukommen, könnte gesagt werden, dass das ganze Dokument sehr stark von biblischen Themen getragen wird. Jesu Worte an Petrus: „*duc in altum! Fahr hinaus auf den See!*“, die das Rundschreiben einleiten und eine Art Leitmotiv darstellen, sind wie eine Aufforderung an den Leser von heute, mit dem Apostel zu antworten: „Wenn du es sagst, werde

ich die Netze auswerfen“ (Lk 5,4-5). In gewissem Sinn zählt also alles Bisherige nicht. Auch wenn wir uns die ganze Nacht bemüht und dennoch nichts gefangen haben, so kommt jetzt eine neue Zeit oder vielmehr, es kommt ein neues Wort. Und hier liegt meiner Meinung nach die ganze Kraft dieses Anrufes aus der Bibelstelle: der Glaube an das Wort Gottes steht am Beginn eines neuen, wunderbaren Fischfangs. Die von Lukas beschriebene Szene, die der Papst an den Anfang und ans Ende seines Textes stellt, zeigt sehr deutlich den absoluten Vorrang der christozentrischen Perspektive. Und diese Perspektive ist der Schlüssel zum Verständnis des ganzen Schreibens.

„Setzt einen Neuanfang mit Christus“, schreibt sinngemäß der Papst. Diese Ermunterung scheint wie ein Echo jenes Rufes, der vom Petersplatz ertönt: „Habt keine Angst, Christus die Tore zu öffnen!“ Und mit klarem Blick und einer pastoralen Weisheit, die einer mit der Geißel der Hypereffizienz arg geschlagenen Kirche gut ansteht, stellt er fest: „Es geht also nicht darum, ein ‚neues Programm‘ zu erfinden. Das Programm liegt schon vor: Seit jeher besteht es, zusammengestellt vom Evangelium und von der lebendigen Tradition. Es findet letztlich in Christus selbst seine Mitte. Ihn gilt es kennenzulernen, zu lieben und nachzuahmen“ (Nr. 29). Für jene aber, die in Versuchung geraten könnten, diese Worte als Deckmantel für ihre pastorale Trägheit und ihren Mangel an evangelisierender Phantasie zu benutzen, folgt sofort die Warnung: „Das Programm ändert sich nicht mit dem Wechsel der Zeiten und Kulturen, auch wenn es im Interesse eines echten Dialogs und einer wirksamen Kommunikation die Zeit und die Kultur berücksichtigt. Dieses für alle Zeiten gültige Programm ist unser Programm für das dritte Jahrtausend“ (Nr. 29). Das ist auch das Programm, das wir in den nächsten Mitteilungen wieder hören werden.

Wenn der von Johannes Paul II. empfohlene Ausgangspunkt der unverrückbare Blick auf Christus ist, so ist der Weg, auf dem wir uns hinauswagen sollen, hinaus aufs offene Meer des neuen Jahrtausends, klar vorgegeben, indem der Evangelisierung Priorität eingeräumt wird. Dazu schreibt der Papst: „Heute muss man sich mutig



einer Situation stellen, die im Zusammenhang mit der ‚Globalisierung‘ und der neuen Verflechtung von Völkern und Kulturen, die sie mit sich bringt, immer vielfältiger und anspruchsvoller wird. Unzählige Male habe ich in diesen Jahren den Aufruf zur *Neuevangelisierung* wiederholt“ (Nr. 40). Dies ist der Sinn des Befehls „Duc in altum!“, den der Papst allen christlichen Kirchen nachdrücklich weitergibt. Auf diesen dringenden Appell sollte die Kirche antworten, indem sie mit neuem Engagement die Netze des Evangeliums in das Leben der Menschen auswirft - sie „weit“ auswirft, und „in die Tiefe“, wie es das griechische „bathos“ bei Lukas nahelegt. Die Stelle wäre zu übersetzen mit: „fährt hinaus aufs tiefe Wasser“ oder „erweitert den Bereich der Mission, aber geht auch in die Tiefe“. Der Papst ruft sich selbst und alle Christen dazu auf, die Netze mit demselben „Schwung des Anfangs“ auszuwerfen und uns „von dem glühenden Eifer der apostolischen Verkündigung, die auf Pfingsten folgte, mitreißen zu lassen. Wir müssen uns die glühende Leidenschaft des Paulus zu eigen machen, der ausrief: ‚Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde! (1 Kor 9,16). Diese Leidenschaft wird nicht versäumen, ein neues missionarisches Engagement in der Kirche zu wecken, das nicht einer kleinen Schar von ‚Spezialisten‘ übertragen werden kann, sondern letztendlich die Verantwortung aller Glieder des Gottesvolkes einbeziehen muss“ (Nr. 40).

Wir lassen ein Jahrhundert hinter uns, das 20., das von einem starken Missionsgeist geprägt war. Ich werde mich nicht lange bei diesem Thema aufhalten, wiewohl es sehr nützlich wäre. Aber ich muss zumindest an die schier endlose Zahl der Märtyrer des Wortes erinnern, die in *Novo Millennio Ineunte* ausdrücklich erwähnt werden, mit der wunderbaren Begründung: „In ihnen ist das Wort Gottes auf guten Boden gefallen und hat hundertfältig Frucht gebracht“ (Nr. 41). Das Blut von Märtyrern wird auch in unseren Tagen vergossen, und lassen Sie mich nur einen aus den Reihen dieser Blutzügel hervorheben: Bischof Oscar Arnulfo Romero, der während der Kommunion am Altar ermordet wurde. Ich bin sein Fürsprecher im Seligsprechungsprozess, und der Papst hat im Heiligen Jahr Romeros Namen mit eigener Hand in das Gebetsbuch für den Tag der neuen Märtyrer eingetragen. Johannes Paul II. zögert nicht, dafür zu beten, dass das leuchtende Beispiel dieser Glaubenszeugen uns „in diesem vertrauensvollen, zupackenden und kreativen missionarischen Bemühen tragen und leiten möge“ (Nr. 41).

Andererseits muss aber auch gesagt werden, dass nach 2000 Jahren die Mission der Kirche immer noch am Anfang steht. In *Redemptoris Missio* merkt der Papst dazu an: „Die Sendung Christi, des Erlösers, die der

Kirche anvertraut ist, ist noch weit davon entfernt, vollendet zu sein. Ein Blick auf die Menschheit insgesamt am Ende des zweiten Jahrtausends nach dem Erscheinen Christi zeigt uns, dass diese Sendung noch in den Anfängen steckt“ (Nr. 1). Dies ist eine starke Aussage, die nichts von berechnender Rhetorik an sich hat. Überdies müssen wir alle noch in dem Verständnis dessen wachsen, was das Evangelium uns sagen will. Ein russisch-orthodoxer Priester, P. Alexander Men, der 1990 unter ungeklärten Umständen zu Tode kam, schrieb am Tag vor seiner Ermordung: „Nur Menschen mit begrenztem Verstand können sich vorstellen, dass das Christentum seine Erfüllung schon erreicht hat ... Tatsache ist vielmehr, dass das Christentum gerade seine ersten, zaghaften Schritte in der Geschichte der Menschheit macht. Viele Worte Christi bleiben für uns dunkel ... Die Geschichte des Christentums beginnt erst. Was in der Vergangenheit geschehen ist, was wir heute die Geschichte des Christentums nennen, ist nichts als eine Reihe von Versuchen.“ Dieser russische Priester erinnert uns daran, dass unter uns Christen das Wissen und das Verständnis der Schrift erst allmählich wachsen muss. Lassen Sie mich dazu eine Frage stellen: Wenn man in der Theologie von einer Entwicklung des Dogmas sprechen kann, besteht dann nicht viel mehr Berechtigung, von einer Entwicklung im Verständnis der Bibel seitens der Christen zu sprechen? Johannes XXIII. selbst schreibt, in den faszinierenden aber sicher nicht einfachen Tagen des neuen konziliaren Pfingstfestes: „Es ist nicht so, dass sich das Evangelium verändert, wir verstehen es nur immer besser.“

Dann sind da die Umwälzungen, die die Welt in den letzten Jahrzehnten erfahren hat und die eine neue Verkündigung notwendig machen. Es geht um die Umsetzung einer Mission, die ebenso neu wie treu sein muss: die Verkündigung des ewig gültigen Evangeliums in der Sprache von heute. Außerdem ist keine Generation „naturaliter christiana“. Und wenn in einer „christlichen Gesellschaft“ ein Innehalten in der Missionstätigkeit denkbar wäre, so ist es völlig unmöglich in einer säkularisierten Welt, in einer Welt, die sich - wie ich finde, sehr gründlich - von Gott „verabschiedet“ hat. Der Text des Päpstlichen Schreibens ruft expressis verbis nach einer neuen missionarischen Anstrengung, angesichts einer sich rapide verändernden Welt. Johannes Paul II. widmet Punkt 40 ausschließlich diesem Thema - der Verkündigung des Wortes. Das Evangelium muss der heutigen Generation neu vermittelt werden. Wir brauchen dafür eine angemessene Sprache und auch die Mittel, um sicherzustellen, dass die Menschen die Botschaft verstehen. Sie wissen alle, welch ungeheures Engagement dies alles voraussetzt. Bereits in *Redemptoris Missio* hatte Johannes Paul II. mit großem Nachdruck erklärt: „Heute sieht die Kirche



sich mit anderen Herausforderungen konfrontiert; sie muss zu neuen Ufern aufbrechen, sei es in ihrer Erstmission *ad gentes*, sei es in der Neuevangelisierung von Völkern, die die Botschaft von Christus schon erhalten haben“ (Nr. 30). Die Mission, ob nach innen (*ad intra*) oder nach außen (*ad extra*), ist eine Realität, die fest in das Leben der Kirche eingebunden ist. Es sind also nicht zwei verschiedene Missionen - sie sind aufeinander angewiesen und bestehen entweder gemeinsam oder vergehen gemeinsam (*simul stabunt, simul cadunt*).

Der Papst zögert nicht, darauf hinzuweisen, dass die Pflicht zur Vermittlung des Evangeliums an die neue Generation „mit Sicherheit eine Priorität für die Kirche am Beginn des neuen Jahrtausends“ ist (Nr. 40). Diese Priorität gilt für jeden Christen, jede Christin ohne Ausnahme. „Wer Christus wirklich begegnet ist, kann ihn nicht für sich behalten, er muss ihn verkündigen“, schreibt er in *NMI* Nr. 40. An diesem Punkt - aber vielleicht geht das über unsere Kompetenzen hinaus - müssen wir uns eine Frage stellen: Wenn die Aufgabe lautet, eine Frohbotschaft zu vermitteln, sind unsere Gemeinden heute bereit, oder wohl eher, sind sie in der Lage, sie zu vermitteln? Die Frage ist weitgehend rhetorisch, und sie zieht eine andere nach sich: Gibt es nicht einen Zusammenhang zwischen einem gewissen Erlahmen des missionarischen Eifers in unseren Kirchen und jener ständigen Beschäftigung mit uns selbst, die ja nicht ohne Auswirkungen auf das apostolische Leben bleiben kann? Wenn dem so ist, dann wird eines ganz augenfällig, dass nämlich die Wiedergeburt der Mission in der Kirche nicht einfach eine Frage neuer Organisationsformen ist. Die Wiedergeburt der Kirche geht von Frauen und Männern aus, die Jesus wirklich begegnet sind und deren Leben dadurch verwandelt wurde. Das Neue Testament selbst wurde aus der Mission geboren, aus dem Bedürfnis aller christlichen Gemeinden, das Evangelium Christi zu verbreiten. Und die ganze Geschichte des Christentums ist eine Geschichte von Berufungen, die Leben verändert haben. Das ist auch der Grund für die enge Verbindung zwischen der Erneuerung der Kirche und einem erneuerten Hören auf das Wort Jesu.

In diesem Zusammenhang sind auch die Überlegungen des Papstes zum Wort Gottes zu sehen. In Nummer 39 des Schreibens lesen wir: „Es besteht kein Zweifel, dass man diesen Primat des Gebets und der Heiligkeit nur von einem erneuerten *Hören des Wortes Gottes* her annehmen kann“. Es ist dies eine Aussage von fundamentalem Wert: Gebet und Heiligkeit verbinden sich untrennbar mit dem Hören der Schrift. Denn die Kernfrage der Mission und damit die Kernfrage der Kirche im dritten Jahrtausend kann doch nur lauten, wie

es gelingt, die Herzen von Männern und Frauen durch das Wort Gottes zu erheben oder, im Umkehrschluss, das Wort Gottes in ihre Herzen eindringen zu lassen. Wir sind uns alle der zentralen Bedeutung des Hörens auf das göttliche Wort bewusst, sowohl für das Leben der Kirche als auch für das Leben der oder des einzelnen Gläubigen. Hier möchte ich nur die Tatsache betonen, dass die Geschichte der Verkündigung des Evangeliums immer eine Geschichte von Begegnungen ist, von konkreten Menschen, deren Herz vom Wort ergriffen wurde und die ihrerseits die Herzen jener anzurühren wussten, die mit ihnen in Kontakt kamen. Es ist in gewisser Weise die Wiederholung, durch all die Generationen, der Geschichte von Petrus und Johannes. Den Lahmen, die am Wegrand des Lebens sitzen und betteln, müssen Christen antworten: „Silber und Gold besitze ich nicht, doch was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen Christi des Nazoräers, geh umher!“ (Apg 3,6).



In seiner Erklärung erinnert uns der Heilige Vater auch daran, dass „im Leben der Kirche sicher große Fortschritte im eifrigen Hören der Heiligen Schrift gemacht wurden“. Und mit Befriedigung, die mehr als gerechtfertigt ist, bedenkt man den geringen Stellenwert der Schrift vor dem Konzil, stellt er fest: „Der Heiligen Schrift ist die Ehre sicher, die sie im öffentlichen Gebet der Kirche verdient“. Dieser Satz ist besonders relevant, wenn er in Verbindung mit einer anderen Empfehlung aus dem Schreiben gelesen wird, die sich auf den Primat des Sonntags und insbesondere der Eucharistiefeier bezieht. Unter den zahlreichen Konsequenzen, die sich aus diesen Vorschlägen und Direktiven ergeben, ist eine von besonderem Gewicht für unsere Föderation: Ich spreche von der Frage, welcher offizielle Text der Bibel Eingang in die Liturgie finden soll. Die italienische



Bischofskonferenz konnte dieses Jahr die neue und endgültige Übersetzung der Bibel für den liturgischen Einsatz fertigstellen. Sie können sich vorstellen, wie wichtig es vom pastoralen Standpunkt her gesehen ist, wenn ein und dieselbe offizielle Version der Bibel in der heiligen Messe wie bei der täglichen Lektüre verwendet wird.

Das Schreiben des Papstes endet aber natürlich nicht mit dieser Freude über den angemessenen Platz, der der Bibel in der Liturgie zugewiesen wurde. Seine Gedanken gelten sofort den Gläubigen und ihrer notwendigen Beziehung zu den Heiligen Schriften als tägliche spirituelle Nahrung. Er lobt diejenigen, und gerade die Laien, die sich einem tieferen Verständnis des Gotteswortes widmen. Hier hebt der Text die Belebung der Katechese hervor, die ihre Quelle im Hören der Schrift hat. All das sind Elemente, die in einem Text wie *NMI* nicht übersehen werden können und die der Arbeit unserer Föderation zusätzlichen Auftrieb verleihen. Ganz besonders fühlen wir uns mit den folgenden Worten angesprochen: „Liebe Brüder und Schwestern, diese Entwicklung gilt es auch durch die Verbreitung der Bibel in den Familien zu festigen und zu vertiefen.“ Wir müssen unsere ganze Kreativität in den Dienst dieses hohen Ziels stellen.

Dann wird ein wichtiger Bezug zur *lectio divina* hergestellt: „Besonders notwendig ist es, dass das Hören des Wortes zu einer lebendigen Begegnung in der alten und immer noch gültigen Tradition der *lectio divina* wird. Sie lässt uns im biblischen Text das lebendige Wort erfassen, das Fragen an uns stellt, Orientierung gibt und unser Dasein gestaltet“ (Nr. 39). Ich will diesen Punkt nicht vertiefen, doch man sieht hier klar, welche zentrale Stellung die Schrift im Leben der einzelnen wie der Kirche einnimmt. Dieser Gedanke sollte in einem gewissen Maß das übertriebene Effizienzdenken hinterfragen, das in unseren Pfarreien und Gemeinden so weit verbreitet ist. Es ist in der Tat nicht selten, dass wir die Bibel an die Bibelrunde delegieren, an eine Gruppe, die als „Bibelliebhaber“ gilt. Aber, und das ist eine ernst gemeinte Mahnung, eine Kirche, die nicht fähig ist, die Bibel zum Zentrum ihres ganzen Lebens zu machen, kann sich selbst kaum als *ecclesia* sehen, als Versammlung der von Gott Gerufenen. Wie kann dieses Bewusstsein entstehen, wenn nicht auf den gehört wird, der ruft und zusammenruft? Es kann keinen Zweifel daran geben, dass die Art und Weise, wie die Beziehung zur Schrift gesehen wird, direkte Auswirkungen auf die Sichtweise von Kirche hat. Der Appell des Papstes zur Bildung der Jugend, die die Kirche von morgen sein wird, ist unter diesem Aspekt besonders angebracht.

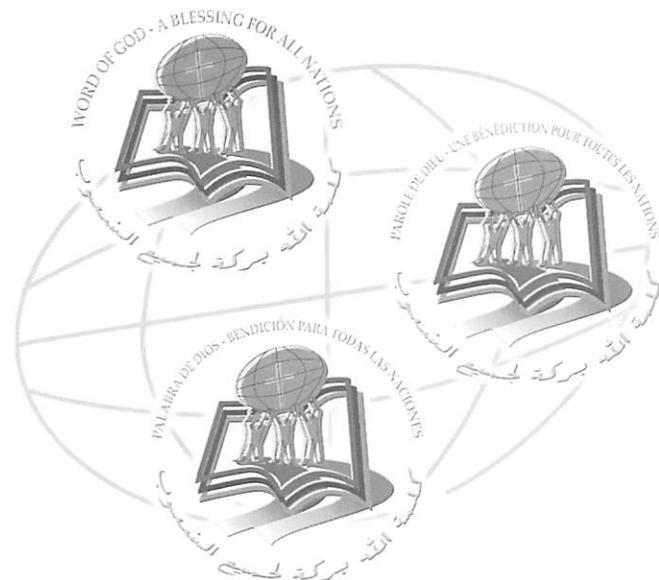


Es geht um die Heranbildung einer neuen Generation von Gläubigen zu einem stärker bibelzentrierten, christozentrischen Glauben; einem Glauben, der sich wahrscheinlich freier und direkter seinen biblischen Wurzeln und dem Leben Jesu selbst stellen kann.

Mystifizierungen in der einen wie in der anderen Richtung hüten. Das Evangelium beseelt beide - und weist über beide hinaus. Die Schrift ermuntert uns zu einer Haltung des Dialogs, immer im klaren Bewusstsein eigener Werte, eigener Gewissheiten, als unabdingbare Voraussetzung für einen Dialog mit Frauen und Männern aus anderen Religionen und Kulturen. So betrachtet ist die Bibel das Buch, um die Christen zur Seele des neuen Jahrtausends zu machen, oder, um in ihrer eigenen Diktion zu bleiben, zum Salz der Erde und zum Licht der Welt.

Wie bereichernd sind doch die Sätze, die wir im letzten Teil des Schreibens finden: „Ich fühle mich mehr denn je dazu verpflichtet, auf das Konzil als *die große Gnade* hinzuweisen, *in deren Genuss die Kirche im 20. Jahrhundert gekommen ist*. Darin gibt es eine klare Anleitung, die uns hilft, uns auf dem Weg des jetzt beginnenden Jahrhunderts zu orientieren.“ Und unsere Föderation kann stolz darauf sein, ein kleiner - und schöner - Teil dieser Gnade des Konzils zu sein, die im Leben der Kirche weiter wirkt.

(Übers.: X. Remsing)



Auf eines sei zum Abschluss noch hingewiesen: Im dritten Absatz von Punkt 40 schreibt der Papst: „Das Christentum des dritten Jahrtausends wird immer mehr auf diese Notwendigkeit der Inkulturation eingehen müssen.“ Zu diesem an sich schon weit gefassten Thema kommt eine dreifache Herausforderung dazu, die in den Worten des Papstes anklingt: ökumenischer Dialog, interreligiöser Dialog und interkultureller Dialog. Auf diesen Feldern wird sich das Schicksal der Kirche im dritten Jahrtausend entscheiden. Wenn wir annehmen, dass der Dialog, zu dem uns der Papst aufruft, die Mission nicht außer Kraft setzt, so behaupte ich, dass eine Vertrautheit mit der Schrift uns befähigt, diesen so entscheidenden Herausforderungen mit mehr Gelassenheit zu begegnen. Ist doch die Heilige Schrift selbst die Frucht eines umfassenden und komplexen Dialogs, hervorgegangen aus der Begegnung zwischen einem Gott, der spricht und den Kulturen beginnend bei den ältesten, der ägyptischen und der mesopotamischen Kultur, bis hin zu den Hellenisten. Hat sich nicht das Christentum selbst aus den allzu engen Maschen des Judentums gelöst, um u.a. frei zu sein für die Begegnung mit der hellenistischen Welt und ihrer vielfältigen Kultur? Ich denke, man kann eine Parallele ziehen zwischen dem Hellenismus vergangener Zeiten und der Globalisierung von heute, wir sollten uns aber vor



Das Wort Gottes: Ein Segen für alle Völker – Bibelpastoral in einer pluralistischen Welt

Schlussdokument der VI. Vollversammlung

I. DER KONTEXT DER VI. VOLLVERSAMMLUNG

1. Die Katholische Bibelföderation auf dem Weg ins neue Jahrtausend. Wir, 150 Delegierte der Mitgliedsorganisationen der Katholischen Bibelföderation aus 70 Ländern der Erde, trafen uns vom 3.-12. September 2002 zur VI. Vollversammlung in Fatka, Ghazir, in der Nähe von Beirut, Libanon. Wir haben uns bewusst an diesem Ort versammelt, eingedenk unseres Engagements und unserer Überzeugung, dass das Wort Gottes ein „Segen für alle Völker“ (Gen 22,18) sein soll und dass Gott uns „Wege des Lebens zeigt“ (Apg 2,28).

Gerufen und in besonderer Weise beauftragt, das Wort Gottes bis an die Grenzen der Erde (vgl. Apg 1,8) „ungehindert und mit allem Freimut“ (vgl. Apg 28,31) zu verkünden, sind wir zusammengekommen, um wie Paulus und Barnabas nach ihrer Missionsreise uns gegenseitig mitzuteilen, was Gott durch unseren Dienst gewirkt hat (vgl. 14,27; 15,3), um über die heutigen Herausforderungen für unseren bibelpastoralen Dienst nachzudenken (vgl. 15,7b-12) und uns angesichts neuer Herausforderungen mit Mut erneut diesem Dienst zu verpflichten (vgl. 15,22-41).

Unser Austausch, unser gemeinsames Überlegen und unsere erneute Selbstverpflichtung waren inspiriert und geleitet durch die tägliche Begegnung mit dem Wort in der Apostelgeschichte, durch unsere Begegnungen untereinander, die wir aus allen vier Himmelsrichtungen zusammenkamen, durch die tägliche Feier unserer Verschiedenheit in Einheit in der Eucharistie und durch die Begegnung mit den christlichen Gemeinschaften und der Bevölkerung des Libanon.

So erlebten wir erneut, dass wir in der Föderation mit dem Wort Gottes gemeinsam unterwegs sind; unterwegs auf einem Weg, der markiert ist durch die Meilensteine der früheren Vollversammlungen in Wien (1972), Malta (1978), Bangalore (1984), Bogotá (1990) und Hongkong (1996). In unserem gemeinsamen Unterwegssein schätzen wir dankbar die vielen Impulse, die diese Vollversammlungen der Föderation gegeben haben; wir sind aber auch - vielleicht gerade dadurch -

ermutigt, uns zu Beginn des neuen Jahrtausends den neuen Herausforderungen des Dienstes am Wort und den neuen Anforderungen an die Föderation gemeinsam zu stellen.

2. Wir trafen uns im Libanon, in einem Land der Bibel, das Jesus und seine Jünger selbst aufgesucht haben (Mt 15,21), wo zwischen Jerusalem und Antiochien das Evangelium von den ersten Dienern des Wortes verkündet wurde; in einem Gebiet, in dem die Anhänger aller drei Religionen der Kinder Abrahams zu Hause sind, wo sich Kulturen und Religionen begegnen; in einem Land, das viel gelitten hat unter Rivalitäten und Kriegen und das nun aber eine Neubelebung erfährt; in einem Land, in dem „interreligiöser Dialog eine respektvolle und ehrliche Begegnung bedeutet, in dem die sich begegnenden Partner einander kennen lernen, voneinander lernen, sich gegenseitig bereichern und einander lieben wollen“ (Botschaft der Bischofssynode für Asien, Nr. 5); in einem Land, das beides ist: Symbol und Botschaft. Im Libanon haben wir uns an jenes erste Pfingsten zu Beginn des ersten Jahrtausends erinnert gefühlt und haben uns davon inspirieren lassen.

3. Wir sind Teil der pilgernden Kirche. Wir haben uns im Libanon in Erinnerung gerufen, dass der Auftrag der Katholischen Bibelföderation zu Beginn dieses neuen Jahrtausends der Vision und der Verheißung eines neuen Pfingsten auf unserem Pilgerweg entspringt, die mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil aufbrachen. Wir sind angeregt durch die Lehre der Kirche, die uns in nachkonziliaren und nachsynodalen Dokumenten, besonders in *Novo Millennio Ineunte*, daran erinnert, dass ihr Existenzgrund und ihre erste Aufgabe darin besteht, auf die Frohbotschaft vom Heil zu hören und sie zu verkünden (DV 1; NMI 39-40). Wir sind Bischöfen und kirchlichen Gremien dankbar für Richtlinien für unseren bibelpastoralen Dienst, unter denen die neueren Dokumente der Päpstlichen Bibelkommission besondere Erwähnung verdienen. Wir sind Teil der Gemeinschaft christlicher Kirchen, mit denen wir gemeinsam die Heiligen Schriften als Wort Gottes hochschätzen.



4. Wir leben in einer pluralistischen Welt

4.1 Unser Unterwegssein hat uns in wachsendem Maße bewusst werden lassen, dass Pluralität in das Gefüge unserer Menschheitsfamilie eingewoben ist. Es gibt eine Vielfalt von Weltanschauungen, Kulturen, Religionen und Gesellschaftsstrukturen. Heute sind räumliche Nähe und Kontakte zwischen den Kulturen, Religionen und verschiedenen Formen von Spiritualität ein durchgängiges Phänomen. Interkulturelle und interreligiöse Identität gehören mehr und mehr zum Gesicht vieler Nationen; Pluralität wird als konstitutiv für unsere Welt angesehen.

4.2 Pluralität und Verschiedenheit erleben wir aber auch als schmerzlich und zunehmend ambivalent. Einerseits führt Verschiedenheit zu Bereicherung; andererseits wird sie von manchen als Störung begriffen, was zu Intoleranz und Unterdrückung vor allem von Minderheiten und Schwachen führt. Verschiedenheit und Pluralität zu erfassen und damit umzugehen ist ein Hauptbemühen vieler Gesellschaften. Es erzeugt Spannungen und Spaltungen in der zivilen Gesellschaft, in der Kirche, in den Religionen.

4.3 Monolithische Machtstrukturen besonders auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet haben die Tendenz, monokulturelle Lebensmuster aufzuzwingen - mit zerstörerischen Auswirkungen für die Armen, die systematisch von der Teilhabe an Entscheidungsprozessen und ihrem Anteil an den Gütern dieser Welt ausgeschlossen werden. Die modernen Kommunikationsmedien, die so erfolgreich Menschen zusammenbringen, tendieren dahin, ein Instrument in den Händen dieser Kräfte zu werden, die darauf ausgerichtet sind, eine homogene Kultur zu schaffen - mit Macht und Profit als alleinigem Ziel.

4.4 Gewaltsame Zerstörung der Natur ist ein weiteres Feld, wo die natürlichen symbiotischen Beziehungen der Schöpfung durch menschliche Gier schwer beeinträchtigt wurden. Die Globalisierung des Marktes ist das Hauptphänomen der Ambiguität unserer Welt. Während mancherorts das Bewusstsein für die Würde und Gleichheit aller Menschen wächst, nimmt anderswo die Gewalt zu, oft zum Nachteil der Armen und Unschuldigen, insbesondere der Frauen und Kinder. Nach wie vor sind Frauen allzu oft ausgeschlossen von soziokulturellen und politischen Entscheidungen in Angelegenheiten, die sie direkt betreffen. Krankheiten wie HIV/AIDS tilgen ganze Familien und eine ständig steigende Zahl von Menschenleben aus, was zu unsäglichem Leid und großer Angst führt.

4.5 Wir haben ausgezeichnete internationale Erklärungen zu Menschenrechten und viele Initiativen, sie zu

schützen, doch leider werden diese Ideale in mehreren Teilen der Welt durch unterdrückende und entwürdigende Praktiken grausam verletzt. Auch die Verweigerung der Religionsfreiheit in mehreren Ländern stellt einen eklatanten Angriff auf die Menschenwürde dar.

4.6 Trotz steigender Wertschätzung religiöser Toleranz werden fundamentalistische religiöse und ethnische Kräfte in vielen Teilen der Welt immer zügelloser und gewalttätiger, indem sie den Raum für Minderheiten beschneiden, ihre legitimen Bemühungen um Anerkennung und Gerechtigkeit niederschmettern und sie manchmal sogar auslöschen.

4.7 Pluralismus ist eine Wirklichkeit, die auch in der Kirche immer präsenter wird, die von Anfang an dazu berufen ist, in Vielfalt eins zu sein. Doch auch die Kirche ringt mit Schwierigkeiten aufgrund einer gewissen fundamentalistischen und exklusiven Mentalität einiger ihrer Mitglieder. Im ökumenischen Kontext wird die Lektüre und Interpretation der Bibel selbst zu einem Stein des Anstoßes auf unserem Weg zur Einheit.

5. In diesem Kontext und angesichts dieser Herausforderungen sind wir zusammengekommen, um „Wege“ aufzuspüren, die wir als Pilgernde gemeinsam mit anderen in unserem Dienst des Wortes besonders in der Bibelpastoral gehen können.



II. INTERPRETATION DIESER WIRKLICHKEIT IM LICHT DES WORTES GOTTES

1. Jesus unser Weg, die Wege Jesu. Wenn wir versuchen, „Wege des Lebens“ zu erkunden, die wir in unserer pluralistischen Welt gehen wollen, wenden wir uns als Christen und Christinnen an Jesus Christus, der unser Weg ist. Jesus hat in Wort und Tat verkündet, dass Gott der Vater aller ist. Daher war sein Leben in



einzigartiger Weise charakterisiert durch Solidarität mit den Ausgestoßenen, den Sündern, den Armen, den Samaritern und den Menschen aus allen Völkern (vgl. Mt 15,21-28; 25,31-46; Lk 4,18-21). Mit der Botschaft vom Reich Gottes überwindet er ein enges ethnozentrisches Verständnis von Gottes Heilsgegenwart und -handeln in unserer Welt (vgl. Mt 3,9). Er hatte die Vision von einer nicht ortsgebundenen Religion, einer Anbetung im Geist und in der Wahrheit (vgl. Joh 4,23), wie wir auf unserer Vollversammlung in Hongkong im Jahre 1996 von neuem festgestellt haben. Die Evangelien zeigen uns einen Jesus, der kulturelle und religiöse Grenzen überschreitet, in Treue gegenüber dem Plan Gottes für alle Menschen (Mt 8,5-13; 12,17-21; Lk 10,25-37).

2. Die Wege der Urkirche nach der Apostelgeschichte.

Während unserer Vollversammlung haben wir nach dem Licht des Wortes vor allem in der Apostelgeschichte gesucht, worin wir lesen, dass der Heilige Geist die Jünger immer wieder Grenzen überschreiten ließ. Die Vielfalt der Sprachgruppen, Kulturen und Nationalitäten, die die eine Gute Nachricht an Pfingsten erreichte, ist eine deutliche Bestätigung der Pluralität als Gottes Plan für die Menschheit (vgl. 2,6.8.11). In der Erzählung von der Bekehrung des Kornelius entdeckte wir eine weitere Bekehrung - die des Petrus, die sich in diesen Worten ausdrückt: „Jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht“ (10,34). Petrus nimmt wahr, dass der Heilige Geist im „anderen“ genauso am Werk ist wie in ihm selbst (vgl. 10,47; 11,17-18). Indem die Jünger Grenzen von Volkszugehörigkeit, Kultur und Sprache überschreiten, befähigt der Geist sie zu entdecken, dass alle „Gottes Kinder sind“, „in Gott leben, sich bewegen und sind“ (17,28).

3. Weiter gehen ... Wir müssen über Geographie, Nationalität und Volkszugehörigkeit hinausgehen. Kein Land darf als absolut gelten, keine Nationalität, keine ethnische Gruppe, keine Kultur, keine Sprache. Die Wege des Geistes sind nicht voraussagbar (vgl. Joh 3,8). Die Kirche muss immer aufmerksam auf die dynamische Bewegung des Geistes achten, der durch neue Bande Menschen zur Einheit führt. Es ist deutlich eine Bewegung der Mit-Pilgerschaft mit den „anderen“, mit denen, die sich von uns unterscheiden. In diesem Sinne bedeutet religiös zu sein für uns auch, den Weg eines interreligiösen Zugangs zum Leben und Dienst zu suchen. Das erfordert Bereitschaft, andere zu kennen, von ihnen zu lernen, mit ihnen Beziehungen zu knüpfen.

4. Die Gestalt Abrahams. Eine Relektüre der Abrahamtraditionen im Ersten Testament bestätigt diese Perspektive. Juden, Christen und Muslime betrachten sich alle als mit dem Patriarchen Abraham verwandt. Eine einzi-

ge Gruppe als ausschließliche Erben Abrahams anzusehen, steht dem durch Abraham offenbar gewordenen Plan Gottes entgegen. Denn Gottes Segen über Abraham war für alle Menschen gemeint (Gen 12,2-3). Aber die Geschichte bezeugt, dass Abraham ein Gegenstand des Streits und der Trennung zwischen seinen Nachkommen war und noch immer ist. In diesem geschichtlichen Augenblick ist es für alle Kinder Abrahams möglich, über ein exklusives Verständnis hinauszugehen und in diesen Traditionen zu suchen, wo keimhaft ein Verständnis der Universalität von Gottes Plan entdeckt werden kann, der alle Völker umfasst. Neuer Mut ist für diese Relektüre gefordert, die, falls wir sie mit Engagement praktizieren, uns am Beginn dieses neuen Jahrtausends auf den Weg zu einem Durchbruch bringen kann.

Dies erfordert, dass wir als Angehörige der Religionen, die den gläubigen Abraham als ihr gemeinsames Erbe haben, ihn als Brücke wieder entdecken. So könnten wir neue Kraft finden, die mächtigen Barrieren von Angst, Argwohn und Gewalt zu zerstören, die charakteristisch waren für unsere Beziehungen in der Vergangenheit. So dürfen wir einen Weg für eine neue Zukunft bereiten, der frei ist von gegenseitigem Misstrauen, auf dem wir partnerschaftliche Wanderer werden mit einem gemeinsamen Band: Abraham, der glaubte und Gott gehorchte. Die Bewegung von einem exklusiven Partikularismus zu einem mehr offenen Universalismus kann beginnen, wenn wir nach der tiefsten Identität Abrahams suchen; nach der Identität eines Menschen, der glaubte und (auf) Gottes Wort vertraute. Diese Sicht wird es ermöglichen, wegzukommen von einem Verständnis, das sich auf biologische Nachkommenschaft und Geographie beruft, hin zur Entdeckung von Abrahams Glaube und Gehorsam als Hauptmerkmal seiner Identität.

5. Ein neues kirchliches Bewusstsein. Das sich seit dem II. Vatikanischen Konzil herausbildende Bewusstsein in der Kirche kann man mit den Worten von Papst Johannes Paul II. so beschreiben:

Die Gegenwart und das Handeln des Geistes berühren nicht nur einzelne Menschen, sondern auch die Gesellschaft und die Geschichte, die Völker, die Kulturen, die Religionen. Der Geist steht ebenso am Ursprung edler Ideale und guter Initiativen der Menschheit auf deren Wege (Redemptoris Missio, Nr. 28).

Religionen sind somit als Schauplatz der Gegenwart und des Handelns des Geistes anerkannt. In dem Maße als sie menschliche Werte aufrechterhalten und leben, sind Religionen Zeichen der Gegenwart des Geistes in unserer Welt. In diesem Sinne können sie als Gaben



Gottes für die Menschheit angesehen werden. Wir glauben, dass sie auf einer tieferen Ebene verbunden sind mit dem Geheimnis Christi, des Erlösers, der sich selbst entäußert hat für die ganze Menschheit und die gesamte Schöpfung (vgl. Kol 1,15-17). Diese höchst wichtige und unwiderstehliche Kraft treibt uns, nach Wegen der Gemeinschaft unter allen Kinder Gottes zu suchen.

6. Eine Vision, die einigt. Am Schluss dieser Vollversammlung verpflichten wir uns erneut, eine neue biblische und theologische Vision zu erarbeiten und Zugänge auf der Suche nach einer Spiritualität der Gemeinschaft zu erkunden, die für das neue Jahrtausend charakteristisch sein sollte. Statt durch Gewalt, Misstrauen oder Gleichgültigkeit voneinander entfremdet zu sein, müssen wir uns um der Zukunft willen für eine solche Aufgabe engagieren: eine geeintere Menschheitsfamilie, die ihre Verschiedenheiten nicht aufgibt. Es ist unsere Pflicht, die Fehler der Vergangenheit, die zu schädlicher und gewalttätiger Entfremdung voneinander im Namen Gottes oder Heiliger Bücher beigetragen haben, nicht zu wiederholen.

III. DIE WIRKMACHT DES WORTES GOTTES FÜR DIE UMGESTALTUNG DER WELT UND DAS ENGAGEMENT DER KATHOLISCHEN BIBEL-FÖDERATION

1. Die Wirkmacht des Wortes

1.1 Wenn wir im unbedingten Dienst des Wortes unsere Antwort auf die Realität entwerfen, wenden wir uns zuerst dem Wort Gottes zu als Quelle unserer Vision, vor allem aber als **Quelle göttlicher Kraft** (vgl. Gen 1,3ff; Joh 1,3; Röm 1,16). Der Geist und das Wort können uns mitreißen, wie es bei den Aposteln der Fall war. Sie können uns ermächtigen, vorausgesetzt, dass wir es dem Wort gestatten, uns, unser Leben und das Leben der Kirche in Dienst zu nehmen. Die drängende Kraft des Wortes wird nur erfahren in einer gehorsamen Hingabe wie der Abrahams und der Apostel, deren Dienst wir betrachtet haben, als wir die Stellen in der Apostelgeschichte lasen und beteten.

1.2 Die Frage, die Papst Paul VI. in *Evangelii Nuntiandi* gestellt hat, „... was ist in unseren Tagen aus der verborgenen Kraftquelle der Frohbotschaft geworden, die fähig ist, das Gewissen des Menschen tief aufzurütteln“, (Nr. 4), fordert uns auch heute noch heraus. Gottes Wort ist schöpferisch: Es ist ein wirkmächtiges Wort auf Erneuerung und Umgestaltung hin. Unsere Aufgabe ist es, **Wege zu suchen, das Wort Gottes zu einer stärkenden und inspirierenden Quelle im Herzen der Kirche und der Welt zu machen.** Eine Änderung des

Bewusstseins, eine Änderung des Verhaltens und eine Änderung von Strukturen herbeizuführen, all das ist Teil der einen Mission der Kirche. Alles Tun der Kirche ist auf die eine oder andere Weise Dienst des Wortes. Daher ist das Wort Gottes die Mitte des gesamten Lebens der Kirche und ihrer Mission. Ohne es würden wir die lebenswichtige Verbindung zu Kraft und Segen verfehlen.



1.3 Wie können wir das Wort als Quelle des Lebens erfahren? Ohne das Licht und die Gnade des Geistes wird das Wort nicht die Energie hervorbringen, die für die Umgestaltung des Lebens und der Gesellschaft notwendig sind. Gebet und das Hören auf den Geist müssten Kennzeichen für den Dienst des Wortes werden (vgl. Apg 13,2). In diesem geschichtlichen Augenblick sollten wir auf die drängende Einladung des Wortes Gottes hören, das uns zu einer **tieferen Bekehrung** unserer Vision, unserer Haltung und unseres Verhaltens gegenüber dem „anderen“, gegenüber Religionen, Kulturen, ethnischen Gruppen, vor allem gegenüber den Armen, den Frauen sowie den Opfern von Ausschluss und Diskriminierung in unseren Gesellschaften ruft. Eine Relektüre des Wortes vor dem Hintergrund solcher lebensbedrohender Kontexte dürfen wir nicht überhören. Denn das Wort Gottes kommt zu uns mit Macht und treibt uns an, in Solidarität zu leben. Nur wenn wir die unwiderstehliche Macht des Geistes spüren, können wir wirksame Instrumente der Umgestaltung werden.

1.4 Wir erneuern unsere Verpflichtung zur **kritischen Überprüfung unserer eigenen Art und Weise, die Schrift in der Kirche zu lesen** - sei es allein oder gemeinsam. Lassen wir es zu, dass das Wort seinen Einfluss auf die Kontexte unserer Gesellschaft ausübt? Haben wir Texte der Schrift benutzt, um Überheblichkeit, Diskriminierung und Gewalt gegenüber anderen zu legitimieren? Die Zunahme fundamentalistischer und rein spiritualistischer Auslegungen der Schrift ist ein Phänomen in fast allen Kirchen. Die Bibelpastoral hat



hier eine dringende Aufgabe: einer sektiererischen und fundamentalistischen Lektüre des Wortes, die Mauern der Trennung und Diskriminierung errichtet, tatkräftig entgegenzuwirken. In diesem Zusammenhang müssen wir hervorheben, dass Pluralität ein Wesenszug der Bibel ist: Wir finden in ihr vielfältige Weltansichten, vielfältige innerbiblische Zitationen, Bezugnahmen und Interpretationen der heiligen Texte, verschiedene Theologien, die Vielfalt an Formen und Strukturen der sich bildenden Kirche.

1.5 Um dies zu erreichen, muss für jedes Gebiet unseres Engagements eine **kontextuelle Hermeneutik** entwickelt werden. Biblische Bildung von Laien und Klerus müsste dies berücksichtigen. Im Lichte unserer Überlegungen während dieser Vollversammlung halten wir es für wichtig, dass wir uns, wo immer möglich, auf eine dialogische Lektüre des Wortes einlassen. Die Echos und Resonanzen der verschiedenen religiösen Traditionen, ob in schriftlicher oder anderer Form, können unsere Erfahrung des Wortes bereichern, das geheimnisvoll in unserer Welt gegenwärtig ist. Das wird unsere Erkenntnis Gottes erweitern und einen tiefgehenden Dialog unter den Religionen fördern. Eine solche Lektüre mag uns helfen, das vielseitige Antlitz Gottes, Vater und Mutter von allen, sowie das Antlitz Jesu, des fleischgewordenen Wortes, zu sehen.

2. Das Wort Gottes selbst bestimmt unsere Optionen, mit denen wir die Bibel lesen

Das Wort Gottes in der Heiligen Schrift setzt seine Wirkmacht frei, wenn die Bibel angemessen gelesen wird. In der Tat unterweist uns die Bibel selbst über die Art, das Wort recht zu lesen und zu leben. So sind wir treu sowohl gegenüber der ursprünglichen Botschaft wie auch gegenüber den Menschen, denen sie als Frohe Botschaft verkündet werden soll (vgl. EN 4).

2.1 Wir sind einer **aufmerksamen und respektvollen Lektüre** des biblischen Texts verpflichtet. Da die Bibel ein Buch einer anderen Zeit und Kultur ist, muss sie zunächst in ihrer Andersartigkeit anerkannt werden. Sie muss sowohl in ihrem ursprünglichen - geschichtlichen und kulturellen - als auch in ihrem literarischen Zusammenhang gelesen werden. „Unsere Bibellektüre sollte die Menschen befähigen, den wahren Inhalt zu entdecken. Alle Bemühungen, die Bibel zur Rechtfertigung von politischen und ideologischen Positionen auszulegen, sind Verrat an der Botschaft“ (Bogotá 7,3). Auch diejenigen, die die wissenschaftlichen und exegetischen Methoden nicht handhaben können, können zu einem sorgfältigen und aufmerksamen Lesen angeleitet werden. So können sie den Fallen einer fundamentalistischen Auslegung entgehen, die den historischen und

pluralistischen Charakter der Bibel nicht berücksichtigt (Päpstliche Bibelkommission, Die Interpretation der Bibel in der Kirche [IBK], I.F).

2.2 Sowohl in ihrem Kanon als in den einzelnen Büchern ist die Bibel ein pluralistisches Phänomen, ein hervorragendes Beispiel von Einheit in Vielfalt, ein viestimmiger Chor. Überzeugt, dass nicht „all die verschiedenen Arten, die Bibel zu lesen ... in gleicher Weise geeignet“ sind (Bogotá 7), aber auch, dass keine Methode den Bedeutungsreichtum der heiligen Schriften ausschöpfen kann, tritt die Föderation für einen **Pluralismus von Methoden** und Zugängen ein, die „erlauben ... den ganzen Reichtum, der in den biblischen Texten enthalten ist, zu erschließen“ (IBK, Einleitung).



2.3 Die Bibel **in Gemeinschaft** lesen und das Wort feiern: Die Bibel ist ein Buch der Gemeinschaft, ist Ausdruck ihrer Glaubenserfahrung und darauf ausgerichtet, sie aufzubauen. Sie hat einen wichtigen Ort in der Liturgie und Katechese. „Die Schriften, die der Kirche geschenkt wurden, sind ein gemeinsamer Schatz des ganzen Volkes der Gläubigen ... So haben alle Glieder der Kirche eine Rolle bei der Interpretation der Schriften zu übernehmen.“ Sogar „diejenigen, die sich in ihrer Ohnmacht und ohne alle menschliche Macht- und Hilfsmittel gezwungen sehen, ihre einzige Hoffnung auf Gott und seine Gerechtigkeit zu setzen, haben für das Wort Gottes eine Auffassung und ein Verständnis, die die gesamte Kirche ernst nehmen ... muss“ (IBK, III.B.3).



2.4 Die Schrift im Kontext des Lebens lesen: Die Bibel ist das Buch des Lebens, in dem das Leben mit all seinen Erscheinungen vorkommt. Gott hat uns zwei heilige Bücher gegeben: das der Schöpfung und Geschichte und das der Bibel. Gottes Wort, das uns in der Bibel als Schatz anvertraut ist, soll Licht werfen auf das erste Buch und uns helfen, es zu entziffern. (Augustinus). Es ist „unumgänglich“, die Botschaft der Bibel „auf die gegenwärtige Situation zu beziehen und sie in einer heutigen Sprache auszudrücken“ (IBK, IV.A). Exegeten haben „das Ziel ihrer Arbeit erst erreicht, wenn sie den Sinn des biblischen Textes als aktuelles Wort Gottes erfasst haben“ (IBK, III.C.1). „Wir sollten mit der Wirklichkeit beginnen, in der wir uns heute gerade befinden, und sollten dem Wort Gottes die Möglichkeit geben, Licht auf diese Wirklichkeit zu werfen“ (Bogotá 7,1).

2.5 Eingedenk der verschiedenen Kontexte und Kulturen, in denen wir leben und eingedenk unserer Überlegungen, wie das Wort Gottes in verschiedenen Kulturen aufgenommen wurde, sind wir überzeugt, dass wir nicht nur dem Wort selbst Beachtung schenken müssen, sondern auch den verschiedenen Böden, in die der Same des Wortes gesät wird. Die Überzeugung, dass das Wort Gottes die Fähigkeit hat, in andere Kulturen einzugehen, kommt von der Bibel selbst; sie ist enthalten in der Verheißung des Segens für Abraham und seine Nachkommen (Gen 12,3; 18,18), die sich in der christlichen Verkündigung an alle Nationen bestätigt (Mt 28,18-20; Röm 4,16-17; Eph 3,6; vgl. IBK, IV.B). Eine „**inkulturierte**“ **Lektüre** setzt eine respektvolle und tiefe Begegnung mit einem Volk und seiner Kultur voraus. Dies beginnt bei der Übersetzung der Bibel in die Volkssprache, gefolgt von einer Auslegung, die zur Herausbildung „einer lokalen christlichen Kultur“ überleitet, „die alle Dimensionen der Existenz betrifft“ (IBK, IV.B).

2.6 Die Armen sind die ersten Adressaten der Frohen Botschaft (Lk 4,18-19; Mt 5,3). Was Gott den Weisen und Gelehrten vorenthalten hat, das hat er den Kleinen und denen, die nichts oder nicht viel gelten, geöffnet (Mt 11,25). Diese Tatsache verlangt, dass die christlichen Gemeinschaften **die Bibel aus der Perspektive der Armen** lesen. „Man darf sich freuen, die Bibel in den Händen der Armen, der einfachen Leute zu sehen. Ihre Auslegung und Aktualisierung wirft in geistlicher und existentieller Hinsicht ein helleres Licht auf den Text, als was eine selbstgerechte Wissenschaft zu seiner Erklärung beizutragen vermag“ (IBK, IV,C,3). Eine solche Lektüre der Bibel wird uns notwendigerweise zu einer Option für die Armen führen.

2.7 Die Bibel kann als Wort Gottes nur aufgenommen werden, wenn wir in ihr die Quelle des Betens der Kirche sehen und wenn wir eine betende Lektüre der Schrift

pflügen (vgl. Bogotá 7.2; Hongkong 1.2). *Lectio divina*, früher nur in Klöstern und Ordensgemeinschaften gepflegt, wird immer mehr von allen an Christus Glaubenden (vgl. DV 25) geschätzt. Die Päpstliche Bibelkommission hat in ihrer Instruktion „Die Interpretation der Bibel in der Kirche“ der *lectio divina* einen ganzen Abschnitt gewidmet. In zahlreichen apostolischen und post-synodalen Schreiben, vor allem in *Novo Millennio Ineunte* (Nr. 39) und in seinem Schreiben an die Kirche im Libanon (Nr. 39), hat Johannes Paul II mit Nachdruck zum Gebrauch dieser alten und immer noch gültigen Methode eingeladen. Diese Form des Betens „lässt uns im biblischen Text das lebendige Wort erfassen, das Fragen an uns stellt, Orientierung gibt und unser Dasein gestaltet“ (NMI 39).

3. Der Auftrag der Katholischen Bibelföderation

Der Auftrag der Katholischen Bibelföderation ist das Bibelapostolat, die Bibelpastoral, die „Beseelung“ (Animation) der gesamten Pastoral der Kirche von der Bibel her. Die Bibel reicht der Kirche geistliche Nahrung, nährt sie mit dem Wort Gottes und gibt ihr somit ihre Seele (anima). Ihr Zweck und Mandat besteht darin, „dass das Wort Gottes immer mehr zur geistlichen Nahrung“ des Volkes Gottes wird, „zur Quelle für ein Leben aus dem Glauben, der Hoffnung und der Liebe und zum Licht für die ganze Menschheit“ (IBK, Einleitung B). Sie hat zum Ziel, „die Bibel als Wort Gottes und Quelle des Lebens zu verbreiten“ (IBK, IV.C.3).

Die Katholische Bibelföderation ist die Organisation der Kirche, die im Dienst der Ortskirchen den offiziellen Auftrag erhalten hat, den Bischöfen und Bischofskonferenzen zu helfen, die Richtlinien des Konzils über die Heilige Schrift im Leben der Kirche in die Tat umzusetzen. Die Föderation hat sich bei der Vollversammlung in Bogotá, 25 Jahre nach der Verabschiedung von DEI VERBUM, erneut auf diesen Auftrag besonnen. Anlässlich dieser VI. Vollversammlung verpflichteten sich die Mitglieder der Katholischen Bibelföderation erneut auf dieses Mandat.

4. Die Prioritäten für 2002-2008

4.1 Im Blick auf die Herausforderungen, mit denen sich diese Versammlung befasst hat, und in Anbetracht der konkreten Bedürfnisse ihrer Mitglieder, definiert die Vollversammlung die folgenden allgemeinen Prioritäten für die verschiedenen Ebenen der Katholischen Bibelföderation für die kommenden sechs Jahre:

- ein größeres Bewusstsein für die Bedeutung der Bibel im Leben der Kirche im Allgemeinen sowie unter Bischöfen und kirchlichen Institutionen im Besonderen zu fördern;



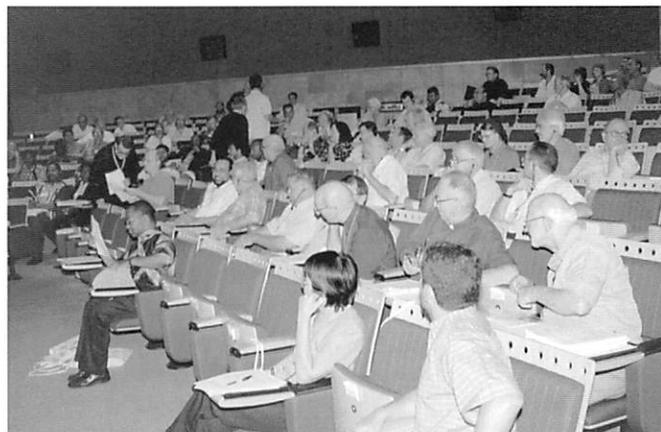
- biblische Ausbildungsprogramme für alle Ebenen der Kirche und Gesellschaft zu entwickeln, aber besonders und mit Nachdruck für die Armen und für diejenigen, die von dem ihnen zustehenden Platz in unseren Gesellschaften ausgeschlossen sind;
- geeignete pastorale und preisgünstige Bibeln herzustellen und zugänglich zu machen, die die kulturelle und soziokulturelle Situation der Menschen sowie den ökumenischen und interreligiösen Kontext unserer christlichen Gemeinschaften berücksichtigen;
- bibelpastorale Materialien zu entwickeln, die die besondere soziale und kulturelle Situation der verschiedenen Gruppen in der Weltbevölkerung berücksichtigen und die ihnen helfen, an einer Welt mitzubauen, in der Gerechtigkeit, Friede und gegenseitige Achtung nachhaltig zur menschlichen Entwicklung beitragen;
- das Netzwerk von Kommunikation und Austausch innerhalb der Katholischen Bibelföderation zu stärken, sei es auf der Ebene der Regionen, Subregionen oder Zonen, sei es in der Föderation insgesamt;
- die grundsätzlichen Sachverhalte der Bibelpastoral zu bedenken und zu erforschen in einer kulturell und religiös pluralistischen Welt, die gekennzeichnet ist von der Globalisierung auf dem Gebiet der Kommunikation und Ökonomie und von extremen Situationen politischer und wirtschaftlicher Ungerechtigkeit und religiöser Intoleranz.

4.2 Die Vollversammlung empfiehlt, dass die Mitglieder der Katholischen Bibelföderation mit anderen **kirchlichen Organisationen, Nicht-Regierungsorganisationen und anderen Institutionen zusammenarbeiten für mehr wirtschaftliche Gerechtigkeit in der Welt und für die Bewahrung der Schöpfung**. Dies bedeutet notwendigerweise eine prophetische Verurteilung wirtschaftlicher und sozialer Ungerechtigkeit, der Verletzung der Menschenrechte sowie der Verweigerung der Religionsfreiheit.

4.3 Die Vollversammlung empfiehlt, dass ihre verschiedenen Mitgliedorganisationen mit dem **Weltkirchenrat in der ‚Dekade zur Überwindung der Gewalt‘ zusammenarbeiten**, indem sie bibelpastorale Materialien für Bibelgruppen entwickeln sowie Aktivitäten organisieren, die helfen können, die wirklichen Probleme hinter menschlicher Gewalt zu erkennen. Sie sollen dazu beitragen, bleibende Lösungen zu finden, die Männern und Frauen unterschiedlicher kultureller und religiöser Herkunft erlauben, in gegenseitiger Achtung, grundlegender Gerechtigkeit und Frieden zusammenzuleben. Im Hinblick darauf müssen alle nur möglichen Maßnahmen ergriffen werden, gegen die Unterdrückung und Verfolgung von christlichen und anderen Minderheiten in totalitären Ländern zu protestieren.

4.4 Als Antwort auf das Ersuchen der Region Afrika und Madagaskar, empfiehlt die Vollversammlung, dass die Unterstützung der Bibelpastoral in Afrika eine Hauptpriorität der Katholischen Bibelföderation insgesamt in den nächsten sechs Jahren sein soll. Im Besonderen ermutigt die Vollversammlung das Exekutivkomitee, in enger Zusammenarbeit mit den Bischöfen Afrikas neue Wege zu suchen, die afrikanischen Bemühungen zur Durchsetzung der Empfehlungen von *Ecclesia in Africa* (Nr. 58) zu unterstützen

- in der bibelpastoralen Bildung von Klerus, Ordensleuten und Laien;
- in Übersetzung, Herstellung und Vertrieb von preisgünstigen und den afrikanischen Kulturen angepassten Bibeln in Zusammenarbeit mit katholischen Verlagen und dem Weltbund der Bibelgesellschaften;
- in der Weiterentwicklung von Zentren für den bibelpastoralen Dienst in Afrika.



5. Für die Verwirklichung dieser Prioritäten spricht die Vollversammlung folgende Empfehlungen aus:

5.1 Die Vollversammlung empfiehlt, dass die Kommunikation innerhalb der Föderation sowie die Öffentlichkeitsarbeit allgemein weiter entwickelt werden, vor allem durch verstärkte Nutzung der elektronischen Medien und anderer Kommunikationsmittel (Website, *Bulletin Dei Verbum*, usw.).

5.2 Es liegt in der Verantwortung der verschiedenen Regionen und Subregionen, ihre Prioritäten und konkrete Ziele für die nächsten sechs Jahre zu definieren, wobei sie die Beschlüsse dieser Vollversammlung sowie effiziente Methoden regelmäßiger Auswertung in Erwägung ziehen.

5.3 Die Vollversammlung empfiehlt die Bildung eines Ständigen Ausschusses „Die Bibel im Leben der Kirche“. Die Arbeit dieser Kommission zielt darauf ab, das



Engagement der kirchlichen Autoritäten in diesem Bereich zu fördern und das gesamte Leben der Kirche für die inspirierende Kraft der Bibel zu öffnen. Ein konkreter Handlungsplan sollte diesbezüglich erarbeitet werden, der die Zuarbeit für eine Bischofssynode und/oder die Erstellung eines offiziellen kirchlichen Dokumentes zur Rolle des Wortes Gottes im Leben der Kirche insgesamt vorsieht.

5.4 Finanzielle Verantwortung muss innerhalb der Katholischen Bibelföderation auf allen Ebenen übernommen werden, geleitet vom doppelten Prinzip der Solidarität und Subsidiarität. Um die nötige Finanzierung der Verwirklichung der Projekte der Föderation in Zukunft zu sichern, soll der Vorstand seine Bemühungen um neue Methoden im "Fundraising" verstärken.

6. Als Antwort auf den Appell ihres neuen Präsidenten hat die Katholische Bibelföderation auf ihrer Vollversammlung beschlossen, im Jahre 2005 in Rom mit der ganzen Kirche und für sie den 40. Jahrestag der Offenbarungskonstitution DEI VERBUM des II. Vatikanischen Konzils im Rahmen eines **internationalen Kolloquiums „Die Heilige Schrift im Leben der Kirche“** zu begehen.

Bei unserem Bemühen um eine adäquate Antwort auf die Einladung des Wortes Gottes, die wir im Libanon vernommen haben, wenden wir uns an Maria, die Mutter des Mensch gewordenen Wortes. Denn Maria glaubte nicht nur dem Wort, sondern unterwarf sich diesem Wort mit ihrer ganzen Existenz (vgl. Lk 1,45). Wie sie

fühlen wir uns gedrängt, den Gott der Geschichte zu verkünden, der „die Mächtigen vom Thron stürzt und die Niedrigen erhöht“, der „die Hungrigen mit seinen Gaben beschenkt und die Reichen leer ausgehen lässt“ (1,52-53). Trotz unserer Unzulänglichkeiten und Grenzen wollen wir uns vom Wort bestärken lassen, im Glauben daran, dass Gottes Wort - wie der Regen - nicht zu Gott zurückkehrt, ohne bewirkt zu haben, was er will und erreicht zu haben, wozu er es ausgesandt hat (vgl. Jes 55,10-11). Wir machen uns Marias Traum von einer Welt zu eigen, die frei ist von Diskriminierung und Ausgrenzung, einer Welt, in der alle als Gottes Kinder anerkannt werden, wie es Abraham verheißen wurde (vgl. Lk 1,55; Apg 3,25). ■





Anmerkungen zur Entstehung und zu Grundideen des Schlussdokuments

Thomas P. Osborne



Thomas Osborne arbeitete viele Jahre in verantwortlicher Position beim Service Biblique Diocésain in Luxemburg und war von 1996-2002 Koordinator der Subregion Süd- und Westeuropa.

Als man mir vorschlug, das Schlussdokument der VI. Vollversammlung der KBF zu kommentieren, habe ich zunächst etwas gezögert. Es ist nicht einfach für jemanden, der dieses Dokument gewissermaßen als „Geburtshelfer“ begleitet hat, den nötigen objektiven Blick zu wahren und nicht in apologetische oder kritische Töne zu verfallen. Auf jeden Fall werden die wichtigsten „Kommentare“ vom Exekutivkomitee, vom Generalsekretär und von den Koordinatoren kommen und nicht zuletzt von allen Mitgliedern der KBF, wenn sie darangehen, die Beschlüsse in die Tat umzusetzen. Meinerseits werde ich mich auf einige vielleicht wenig systematisch wirkende Bemerkungen beschränken, die sich auf die Ausarbeitung des Dokuments und die Grundideen beziehen. Schließlich möchte ich auch einige Überlegungen vorstellen, die zwei mir besonders wichtig scheinende Punkte betreffen.

1. DIE AUSARBEITUNG DES DOKUMENTS

Die Entscheidung, schon lange vor der eigentlichen Vollversammlung mit den Vorbereitungen zu beginnen, wurde vom Exekutivkomitee bei einem Treffen im Libanon Anfang 2001 getroffen. In einem Fragebogen konnten die Mitglieder der KBF ihre Erfahrungen, Erwartungen und Hoffnungen hinsichtlich der Bibelpastoral im Allgemeinen und der Arbeit der KBF im Besonderen ausdrücken. Mehrere Subregionen führten Veranstaltungen durch, um gemeinsam über verschiedene Themen der Vollversammlung zu beraten. Ende 2001 stellte das Generalsekretariat die Rückmeldungen zusammen und erarbeitete auf dieser Grundlage im Januar 2002 eine Zusammenfassung. Daraus entstand

dann ein erster Entwurf, der der Generalversammlung vorgeschlagen werden sollte. Die Ausarbeitung dieses Entwurfs geschah durch ein erstes Redaktionskomitee, dem Vertreter der vier Kontinente, ein Mitglied des Exekutivkomitees und der Generalsekretär angehörten. Inhaltlich ging es um Vorschläge für Strukturverbesserungen der KBF und mögliche Arbeitsschwerpunkte für die kommenden sechs Jahre. Dieser Entwurf wurde den Vertretern zu Beginn der Vollversammlung vorgestellt und sollte die Grundlage für einen fruchtbaren Austausch bilden. Das Redaktionskomitee wollte sich hinsichtlich der Form des Schlussdokumentes nicht festlegen. Dieses könnte entweder aus zwei verschiedenen Dokumenten bestehen, nämlich ein Dokument mit Vorschlägen für die allgemeine Politik der KBF von 2002-2008, das vor allem die Mitglieder der KBF selbst betrifft und einem weiteren theologisch-pastoral gehaltenes Dokument, das die Themen der Vollversammlung einem größeren Publikum nahe bringen soll. Oder man könnte dem Vorbild früherer Vollversammlungen folgen und ein Dokument erstellen, das auf ein breites Publikum abzielt und das beide Aspekte vereint, wobei ausgehend von den Ergebnissen der Vollversammlung eine Reihe von Empfehlungen gegeben werden. In beiden Fällen sollte dem Dokument ein kurzes Kommuniqué beigefügt werden, das vor dem Ende der Vollversammlung an die Presse verteilt werden sollte. Am Ende hat man sich für das einheitliche Dokument entschieden. Daher wurde der Entwurf fallen gelassen, auch wenn einige Ideen daraus in das Schlussdokument eingeflossen sind.

Ein ständiger Austausch zwischen den Teilnehmern der Vollversammlung und einem erweiterten Redaktionskomitee machte es möglich, dass das Schlussdokument von der Vollversammlung selbst etappenweise ausgearbeitet werden konnte, wobei die Anliegen, Standpunkte und Schwerpunkte vieler KBF-Mitglieder einfließen. Die Einbindung der Vollversammlung in den Erarbeitungsprozess wurde sehr erleichtert, indem laufend aus dem Englischen in die beiden anderen offiziellen Sprachen der Vollversammlung übersetzt wurde. So hatte jede Arbeitsgruppe in ihrer eigenen Sprache ständig Zugang zu den jeweiligen Vorschlägen. Damit hat



die Vollversammlung nicht nur die Schwierigkeiten von Kommunikation zwischen unterschiedlichen Kulturen erlebt, sondern auch erfahren, welche Bereicherung sich daraus ergeben kann: Babel und Pfingsten!

Wenn ich die Ausarbeitung des Schlussdokuments vielleicht etwas zu ausführlich geschildert habe, so nur um die Wichtigkeit einer sorgfältigen Vorbereitung zu verdeutlichen, die nicht nur in einigen langen Nächten während der Vollversammlung erfolgen kann und die auch die Gesamtheit der KBF-Mitglieder einbeziehen sollte. Darüber hinaus meine ich, dass es sich lohnt, über die Form des Schlussdokuments nachzudenken, wobei man sich über seine Zweckbestimmung klar werden sollte (geht es um die allgemeine Politik der KBF oder um die theologischen Einsichten der Generalversammlung?) und ebenso über die Zielgruppen.

2. GRUNDIDEEN DES SCHLUSSDOKUMENTS

2.1 Das Schlussdokument beschreibt in klaren Worten die Lage unserer pluralistischen Welt und Kirche, in denen wir uns bibelpastoral engagieren wollen. Der kulturelle, wirtschaftliche und religiöse Pluralismus bietet Chancen, kann aber auch eine Herausforderung sein, wenn sich monokulturelle Strukturen zu Lasten kultureller, wirtschaftlicher und religiöser Minderheiten durchzusetzen versuchen.

2.2 Die Vollversammlung hofft und wünscht, dass das Wort Gottes, das sich im Bibeltext und in der Gestalt Jesu Christi offenbart, zu einer frohen Botschaft und zu einem Segen für alle Völker wird. Dabei ist sie sich bewusst, dass ein Segen, der nicht weitergegeben wird, sondern ausschließlich einer Gruppe vorbehalten bleibt, zum Konfliktpotential und so zum Fluch für die Völker wird.

2.3 Die Bibel hält uns dazu an, die gemeinsamen Wurzeln der verschiedenen Völker wiederzuentdecken. Für Juden, Christen und Moslems könnte Abraham als integrierende Gestalt dienen. Er wird als Empfänger des Segens für alle Familien dieser Welt verstanden. In der biblischen Bild- und Symbolwelt gehört er mit Noah, Adam und Eva zu den Figuren, die die grundlegende Beziehungen zwischen den Menschen dieser Erde und zwischen allen Generationen durch die Geschichte hindurch darstellen. Zusammen mit ihnen ist er ein Symbol und ein Appell für die Brüderlichkeit und Solidarität zwischen allen Menschen.

2.4 In ihrem Schlussdokument hat die Vollversammlung die Hoffnung und Überzeugung ausgedrückt, dass das Wort Gottes alle Kulturen dieser Erde ansprechen und sie befruchten kann. Die Inkulturationsprozess

geschieht langsam, da man die Werte jeder Kultur zu respektieren sucht und ihr nicht eine bestimmte Art von Inkulturation aufzuzwingen möchte. Die KBF hat seit vielen Jahren beträchtlich Erfahrung hinsichtlich Erfolgen und Fehlschlägen einer „Inkulturation des christlichen Glaubens“ sammeln können. Sie ist ein Ort, an dem die Mitglieder ihre Erfahrungen austauschen und darüber nachdenken können. So kann sie der Kirche insgesamt bei der Suche nach Inkulturationsweisen für das Wort Gottes beistehen, bei denen die Kulturen dieser Erde in umfassender Weise respektiert werden.



3. ZWEI FORMEN DER BIBELLEKTÜRE

Das Schlussdokument hat auf unterschiedliche Arten der Bibellektüre hingewiesen. Jede sollte genauer erforscht werden. Ich muss mich hier auf Randbemerkungen zu zwei solcher Bibelzugänge beschränken.

3.1 Fundamentalistische Bibellektüre und unser Zugang zur Bibel

Das Schlussdokument will uns dazu einladen, unseren Umgang mit der Bibel kritisch zu untersuchen und lenkt daher unseren Blick auf die fundamentalistische Bibellektüre, die sehr verbreitet ist und die auch in der katholischen Kirche praktiziert wird. Worin besteht die fundamentalistische Lektüre? Es handelt sich um einen Zugang, der durch ein ausschließlich wörtliches Verständnis des Textes bereits dessen gesamten Sinn auszuschöpfen meint. Der Leser möchte sofort die Bedeutung des Textes erfassen, ohne die kulturelle Distanz zu berücksichtigen, die zwischen der Zeit seiner Abfassung, einer ersten Rezeption und der heutigen Aufnahme liegt. Bei der fundamentalistischen Lektüre kommt es oft zu einer sofortigen Textdeutung, die als unumstößlich und über jede Diskussion erhaben angesehen wird. Der Leser sieht sich auf diese Weise als letzte Instanz, die keine andere Autorität neben sich duldet. Die persönliche Verantwortung des Lesers oder der Leserin bei der Textdeutung wird zu gering veranschlagt.



Eine derartige fundamentalistische Lektüre ist verlockend. Sie kommt einem sehr menschlichen Bedürfnis entgegen: dem Bedürfnis nach unumstößlicher Sicherheit. Auf diese Weise kann man sich seiner eigenen Verantwortung entziehen, wenn es um die Analyse einer Situation geht, um die eigenständige Lektüre und Auslegung eines Textes oder auch um ein konkretes Engagement. Die „wörtliche“ Auslegung im Sinne einer von Gott selbst festgelegten Bedeutung erlaubt dem Interpreten, seine Autorität und Macht unangreifbar zu gestalten. Die fundamentalistische Lektüre muss kritisiert werden,

- da sie nicht nachvollzieht, wie sich der Sinn der Wörter im Lauf der Zeit und mit der Entwicklung von Sprache, Strukturen und Kultur verändert
- da sie übersieht, wie Kulturentwicklung auch die Form von Sinnvermittlung beeinflusst
- da sie nicht erkennt, dass die Heilige Schrift jeweils mehrere Bedeutungsschichten aufweist, so dass wir unterschiedliche Auslegungsmethoden heranziehen müssen, um diese zu erfassen
- da sie nicht akzeptiert, dass Sinnsuche innerhalb einer Gemeinschaft über Dialog geschehen muss.

Wie kann man die fundamentalistische Lektüre „bekämpfen“? Ich wage es hier, einige Vorschläge zu machen:

- Zunächst sollte der Bibeltext zunehmend in seinen ursprünglichen literarischen Zusammenhängen verstanden werden, damit so die Vielfalt der Heiligen Schrift besser erfasst und somit auch gesehen wird, dass ein Text immer in Beziehung zu anderen Texten steht. Der Blick auf einen Text allein kann uns immer nur einen Teil der darin enthaltenen Bezüge erschließen.
- Wir müssen unsere eigene Lebenssituation mit Haltung Aufmerksamkeit, Respekt und Ehrlichkeit betrachten, damit unsere Bibellektüre dazu in Dialog treten kann.
- Bibellektüre wird immer auch eine persönliche oder gemeinschaftliche Verantwortung nach sich ziehen. Diese Verantwortung ebenso wie das Engagement, das sich dabei ergibt, sollte man bewusst auf sich nehmen.
- In Selbstbescheidenheit wird man akzeptieren müssen, dass selbst eine solche Lektüre immer bruchstückhaft bleiben wird und erst im Dialog mit anderen zu größerer Reife gelangen kann.
- Kurz gesagt besteht Bibellektüre mehr in einer demütig angegangenen „Sinnsuche“ als in einem verängstigten Versuch, ein für alle Mal den Textsinn festzulegen.

3.2 Bibellektüre als Ausgangspunkt einer Gewaltanalyse

Im Vorschlag III,4.3 legt das Schlussdokument den Mitgliedern der KBF nahe, mit dem Weltkirchenrat bei der Kampagne „Gewalt überwinden“ zu kooperieren.

Sie lädt dazu ein, bibelpastorale Vorgehensweisen zu erarbeiten, dank derer sich die Menschen intensiver mit Gewalt auseinandersetzen und die dabei helfen, gegenseitige Achtung, Gerechtigkeit und Frieden unter den Menschen zu fördern. Angesichts der Gewaltbereitschaft in unserer Welt ist dies eine ungeheuerere und vorrangige Herausforderung.

Es geht bei der Textauslegung auch um unsere eigene Glaubwürdigkeit, wenn wir öffentlich behaupten, dass das Wort Gottes einen Segen für alle Völker darstellt. Die Herausforderung ist umso größer, wenn wir sehen, dass die Bibel Gewaltdarstellung in allen möglichen Formen enthält. Kann es sein, dass wir die Bibel unbewusst so lesen, dass wir den Einsatz von Gewalt bei bestimmten Gruppen unterstützen, z.B. bei der Frage nach dem Besitz des Landes, der Frage nach Überlegenheit oder Herrschaft? Haben wir das Bild eines Gottes, der „mit uns“ und gegen andere ist? Oder verstehen wir vielmehr die Gewaltdarstellungen in der Bibel als Berichte von Intoleranz, Ungerechtigkeit und Ausbeutung, also kurz von Sünde, nicht nur von unseren biblischen Vorfahren, sondern auch von uns selbst? Diese letztere Deutung verlangt von uns eine grundsätzliche innere Umkehr, damit wir echte „Diener des Friedens“ werden und den Teufelskreis der Gewalt durchbrechen.

Wenn wir uns auf den Weg der inneren Umkehr und der Versöhnung zwischen den Menschen und den Völkern begeben, müssen wir auch bereit sein, gegen die Angst und das Misstrauen anzuarbeiten, welche die Ursache aller Aggressivität und aller Gewalt sind. Wir müssen die Solidarität aller Menschen in ihrer grundlegenden Verletzlichkeit stärken. Eine solche Aufgabe verlangt nach meiner Auffassung eine Kooperation der KBF-Mitglieder auf mehreren Ebenen:

- beim Einsatz von Gebet und Reflexion
- indem wir bibelpastorale Methoden entwickeln, die den verschiedenen Kulturen unserer Welt gerecht werden.

In einigen Ländern haben sich Mitglieder der KBF schon in dieser Richtung engagiert. Wir müssen solche Bemühungen unterstützen und die Einzelnen in Kontakt miteinander bringen, damit synergetische Kräfte frei werden. Dieses Projekt ist wichtig und dringend. Wenn wir dies nicht umsetzen, fürchte ich, bleiben die feierlichen Erklärungen der KBF über das „Wort Gottes“ als „Lebensquell“ und „Segen für alle Völker“ nur fromme Wünsche.

(Übers.: C. Schäfer)



Gedanken zur Aktualität des Schlussdokuments in einer pluralistischen Welt

Jacob Theckanath



Der Diözesanpriester Jacob Theckanath war langjähriger Direktor des National Biblical Catechetical and Liturgical Centre (NBCLC) in Bangalore, Indien, und von 1990-1993 und 1996-2002 Koordinator der Subregion Südasiens.

Meine Überlegungen wollen kein ausführlicher Kommentar zum Schlussdokument der VI. Vollversammlung der Katholischen Bibelföderation sein. Sie sollen vielmehr die Bedeutung des Themas und das wachsende Bewusstsein innerhalb der Kirche dafür verdeutlichen. Zum Titel des Schlussdokuments und zum Thema der Vollversammlung fällt mir ein Wort Johannes Paul II. ein:

Als Christen und Juden sollten wir dem Beispiel folgen, das uns die Glaubensstärke Abrahams gibt: Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, ein Segen für diese Welt sein. Daher müssen wir, Christen und Juden, zunächst einmal uns gegenseitig den Segen schenken.

(Zitat nach Eugene J. Fisher/Leon Klenicki (Hrsg.), *Spiritual Pilgrimage: Texts on Jews and Judaism, 1979-1995: Pope John Paul II*, N.Y. Crossroad, 1995, S. 169). Was hier über das Verhältnis von Christen und Juden gesagt wird, kann auf das heutige Verhältnis zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen und Kulturen übertragen werden. Das Thema und die Überlegungen der Vollversammlung müssen daher im Hinblick auf dieses Anliegen verstanden werden: dass wir zunächst untereinander ein Segen sein müssen und so zum Segen für die Welt werden. Das Wort Gottes wird auf diese Weise zum Segen für alle Völker.

Der Kontext

Hinter dem Schlussdokument der KBF steht ein langer Prozess von Erfahrung, Reflexion, pastoraler Planung und Umsetzung der Bibelpastoral auf verschiedenen Ebenen

und in unterschiedlichen Bereichen innerhalb der Kirche. Es soll nicht die verschiedenen und in den jeweiligen Kontexten wichtigen Überlegungen und Aktivitäten von Beginn der Vorbereitungen auf diese VI. Vollversammlung an in ihrem vollem Umfang zusammenfassen. Die einzelnen Subregionen und Mitglieder der Föderation haben auf unterschiedliche Weise zum Entstehungsprozess und dessen Verwirklichung im Libanon beigetragen. Die Vollversammlung ist daher das Ergebnis einer gemeinsamen Anstrengung, welche das bibelpastorale Engagement der nächsten Jahre vorantreiben soll.

Warum gerade dieses Thema?

Pluralismus und das Überschreiten kultureller Grenzen kennzeichnen unser heutiges Dasein. Auf die ein oder andere Art stehen wir alle in Beziehung zueinander und können es uns nicht leisten, isoliert oder in einem falschen Gefühl von Selbstgenügsamkeit zu leben. Auch können wir uns selber nicht verstehen und unsere Mission vorantreiben, wenn wir nicht bereit sind, in allen Lebensbereichen zu teilen. Wir können die Vollversammlung von zwei Seiten her verstehen: zunächst einmal vom eigenen Weg der Föderation und den Vorbereitungen dieser Versammlung her, dann aber auch vor dem Hintergrund des weltweit zunehmenden Pluralismus. Im Schlussdokument wird unter 1,4 der heutige Pluralismus thematisiert. Pluralität darf nicht automatisch mit Pluralismus gleichgesetzt werden. Pluralismus entsteht nicht dadurch, dass Pluralität und Verschiedenheit existieren. Pluralismus ist vielmehr eine neue Weltsicht, ein neues Verständnis der pluralistischen Realität. Es ist ein Zugang, der die Verschiedenheit im Plan Gottes verankert sieht, während wir uns alle als Pilger auf unser gemeinsames Ziel hin bewegen. Pluralismus sieht die Spannungen, die aus Verschiedenheit und Vielfältigkeit entstehen und versucht nicht, die Einheit künstlich herbeizuführen. Erst wenn wir Pluralität als konstitutives Element unseres Lebens und unserer Welt erkannt haben, können wir uns in Richtung einer interkulturellen und interreligiösen Gesellschaft bewegen, wobei wir uns mit „anderen“ auf einem Weg wissen, der als gemeinsame Pilgerreise bezeichnet werden kann. Heute sind wir



mehr denn je dazu aufgefordert, in diesem Bewusstsein zu leben.

Im Schlussdokument geht es in erster Linie um die Bibelpastoral in einer pluralistischen und dabei ganz besonders um religiösen und kulturellen Pluralismus. Er kann ein Problem sein oder eine Chance. Einerseits können wir ein wachsendes Bewusstsein und zunehmenden Respekt für Pluralität beobachten, andererseits gibt es heute immer mehr Konflikte und Auseinandersetzungen, die ihren Ursprung in sozialer, kultureller, wirtschaftlicher, politischer und religiöser Verschiedenheit haben. Die Herausforderung des Augenblicks liegt daher nicht darin, Neutralität gegenüber dem „Konflikt der Kulturen“ zu bewahren, sondern eine neue Art des menschlichen und religiösen Miteinanders zu fördern. Dabei geht es darum, die Ressourcen, die uns zur Verfügung stehen, dazu zu nutzen, um einen gesunden Pluralismus zu unterstützen. Für unsere Arbeit im bibelpastoralen Bereich ist die wichtigste Ressource das Wort Gottes. Daher obliegt uns mit besonderer Dringlichkeit die Aufgabe, die Voraussetzung für Pluralismus zu untersuchen und einen gangbaren Weg für Mission ausfindig zu machen.



Die vom Vatikan eingesetzte Internationale Theologienkommission formuliert dies folgendermaßen:

Das Christentum bleibt faktisch nicht am Rande dieser Begegnung und des damit verbundenen Dialogs unter den Religionen, und es kann auch nicht am Rande bleiben. Wenn die Religionen manchmal Ursachen für Trennungen und Konflikt unter den Völkern gewesen sind und es noch immer sein können, so ist zu wünschen, daß sie heute vor unser aller Augen als Träger des Friedens und der Einheit erscheinen. Das Christentum hat dazu beigetragen, daß dies möglich wird (Internationale Theologienkommission, Das Christentum und die Religionen, Bonn 1996).

Die Bibelpastoral steht im Zentrum des Lebens und der pastoralen Praxis der Kirche. Daher ist eine Auseinandersetzung mit dem Thema Pluralismus und besonders der religiösen Pluralität unumgänglich. Dabei sind wir dazu aufgerufen, neue Wege für die Bibelpastoral der kommenden Jahre aufzuzeigen. Für die Föderation war es seit ihrem Beginn ein Hauptanliegen, die Zeichen der Zeit im Lichte der Heiligen Schrift zu lesen. Pluralismus ist ein solches Zeichen der Zeit, das wir im Licht des Wortes Gottes zu lesen haben und auf das es eine Antwort zu finden gilt.

Die Herausforderungen des neuen Jahrtausends

Die Herausforderung dieses Jahrtausends besteht in der Einheit der Menschen, die ungeachtet kultureller, religiöser und sonstiger Grenzen zu erreichen ist. Dies ist wohl die wichtigste Aufgabe der heutigen Welt. Das II. Vatikanische Konzil hat sich bereits in mehreren Dokumenten in dieser Richtung ausgesprochen, besonders in *Gaudium et Spes*.

Im Dokument *Novo Millennio Ineunte* (NMI) drückt Johannes Paul II. dieses Anliegen mit folgenden Worten aus:

In der Situation eines immer ausgeprägteren kulturellen und religiösen Pluralismus, wie man in der Gesellschaft des neuen Jahrtausends voraussehen kann, ist dieser Dialog auch wichtig, um eine sichere Voraussetzung für den Frieden zu schaffen und das düstere Gespenst der Religionskriege zu vertreiben, die viele Epochen der Menschheitsgeschichte mit Blut überzogen haben. Der Name des einzigen Gottes muß immer mehr zu dem werden, was er ist, ein Name des Friedens und ein Gebot des Friedens (Nr. 55).

Im Schlussdokument heißt es unter I,3, dass wir die Bedeutung der letzten Dokumente der Päpstlichen Bibelkommission würdigen. Das erste dieser Dokumente trägt den Titel: „Die Interpretation der Bibel in Kirche“ (1993). Es handelt von den Herausforderungen der Bibelpastoral im Kontext eines dominanten und alles durchdringenden Fundamentalismus bei der Schriftauslegung. Es ermutigt auch zu unterschiedlichen Zugängen bei der Interpretation und zu einer kontextbezogenen Lektüre des Wortes Gottes sowie zu Inkulturation. All dies waren auch Anliegen der Vollversammlung im Libanon: Pluralismus bei Lektüre und Auslegung des Wortes Gottes.

Den Bemühungen um Aktualisierung, die der Bibel zu allen Zeiten erlaubt, Früchte zu bringen, entsprechen die Bemühungen in den verschiede-



nen Ländern und Kulturkreisen der Welt um die Inkulturation, die dafür sorgt, daß die biblische Botschaft in den verschiedenen Gebieten in der Kultur eingewurzelt wird. Doch gibt es zwischen den Kulturen übrigens auch Gemeinsamkeiten. Jede echte Kultur ist in einem gewissen Sinne Trägerin universaler Werte, die Ihre Begründung in Gott haben (Päpstliche Bibelkommission, Die Interpretation der Bibel in der Kirche, Rom 1993).

Die fundamentalistische Bibelauslegung vertritt eine Ideologie des Exklusivismus, der alle modernen Auslegungsmethoden verwirft. Der fundamentalistische Zugang ist daher letztlich naive Buchstabentreue gegenüber dem Wort Gottes. Von seinen Anhängern verlangt der Fundamentalismus

ein totales Einverständnis mit starren doktrinären Haltungen und fordert als einzige Quelle der Lehre im Hinblick auf das christliche Leben und Heil eine Lektüre der Bibel, die jegliches kritisches Fragen und Forschen ablehnt... Dies verhindert jeglichen Dialog mit einer offenen Auffassung der Beziehungen zwischen Kultur und Glauben. Er stützt sich auf eine unkritische Interpretation gewisser Bibeltexte, um politische Ideen und soziales Verhalten zu rechtfertigen, das von Vorurteilen gekennzeichnet ist, die ganz einfach im klaren Gegensatz zum Evangelium stehen, wie z.B. Rassendiskriminierung und dgl. mehr... Ohne es zu sagen, läßt der Fundamentalismus doch zu einer Form der Selbstaufgabe des Denkens ein. Er gibt eine trügerische Sicherheit, indem er unbewußt die menschlichen Grenzen der biblischen Botschaft mit dem göttlichen Inhalt der Botschaft verwechselt (Päpstliche Bibelkommission, a.a.O.).

Der gemeinsame Pilgerweg

Wenn wir uns die pluralistische Wirklichkeit in unserer Welt und dabei besonders die Verschiedenartigkeit von Kulturen und Religionen genauer ansehen, erkennen wir, dass unser Weg der, der Mit-Pilgerschaft ist (Schlussdokument II,3). Der Heilige Geist läßt uns zu solch einer Pilgerschaft mit den „anderen“ ein, denn er begleitet diese selber auf ihrem Weg. Das II. Vatikanische Konzil zeigt uns die Richtung. Das Friedensgebet von Assisi (27. Oktober 1989) ist ein sehr eindrücklicher Beweis dafür, dass die Beschlüsse des Konzils in die Praxis umgesetzt werden. Dazu sagte Johannes Paul II.: „Wir wollen in diesem Ereignis eine Vorahnung dessen sehen, was Gott in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit angelegt sehen will: eine gemeinschaftliche Reise, auf welcher wir uns

gegenseitig zum transzendenten Ziel begleiten, das er uns gesetzt hat“ (Zitat nach Michael Fitzgerald, *Pope John Paul II and Interreligious Dialogue, A Catholic Assessment*, in: Byron L. Sherwin/Harold Kasimow, *John Paul II and Interreligious Dialogue*, N.Y. Orbis, 1999, S. 209). Die dynamische Gegenwart und Bewegung des Geistes will alle Menschen zur Gemeinschaft führen, was nicht zwangsläufig auch Einheit bedeutet. Gerade unsere Verschiedenheiten sind dabei von besonderem Wert. Bei der Verkündigung des Wortes Gottes und der Frohen Botschaft Jesu Christi ist die Kirche dazu aufgerufen, Solidarität zu üben und Jesus nachzufolgen, der kulturelle und religiöse Grenzen überschritt, um dem Plan des Vaters zu erfüllen“ (Schlussdokument II,1). Dieser solidarische Zugang zur Mission erfordert unter anderem eine neue Lesart der Bibel innerhalb der Kirche und auch der Föderation.

Lektüre im Dialog als Konsequenz des gemeinsamen Pilgerwegs

Während ihrer eigenen Bibellektüre sollten Christen auf Töne und Schwingungen achten, die aus den unterschiedlichen religiösen und theologischen Traditionen der gesamten Menschheitsfamilie kommen, um so Harmonie, Bestätigung ihres eigenen Glaubens und sogar eine Vertiefung ihres Verständnisses des Mysteriums zu erfahren. Die Lektüre Heiliger Schriften anderer Religionen sollte uns dabei helfen, den religiösen Dialog zu vertiefen.

Solches dialogische Lesen kann mit unterschiedlichen Lampen verglichen werden, die von verschiedenen Seiten Licht auf dasselbe Bild werfen: das geheimnisvolle Gesicht Gottes. Ein solcher Zugang könnte uns dabei helfen, das Gesicht Jesu mit größerer Klarheit zu sehen und die vielen Farben und Abstufungen im Gesicht Gottes zu entdecken. Mahatma Gandhi lud die Christen dazu ein, die Heilige Schrift im Dialog mit den geistlichen Schätzen anderer Kulturen zu lesen:

Es ist notwendig, die biblische Botschaft neu zu lesen und sie im Hinblick darauf auszulegen, was um uns herum geschieht. Das Wort ist dasselbe, doch der Geist wächst in Tiefe und Breite. Es kann sein, dass dabei viele Inhalte der Bibel neu ausgelegt werden müssen weil sie mit anderen Augen betrachtet werden. Diese neue Sicht ist nicht die der modernen Wissenschaft, sondern sie gehört der geistlichen Welt an, wo sie zu den Grunderfahrungen zählen, welche alle Glaubensrichtungen vereinen. Die grundlegenden Aussagen des Johannesevangeliums müssen neu gelesen und verstanden werden. Mir scheint, dass Worte ebenso wie Menschen



ihre persönliche Entwicklung haben, die den Inhalt nicht unverändert lässt... Daher möchte ich Euch, die ihr gekommen seid, um Indien zu lehren, sagen, dass ihr nicht geben könnt, ohne zu nehmen. Wenn ihr reiche Erfahrungen des Geistes schenken wollt, dann müsst ihr auch eure Herzen für die Reichtümer unseres Landes öffnen. Ihr werdet dabei weder enttäuscht werden, noch die Bibel falsch auslegen (Zitat nach Robert Ellsberg (Hrsg.), Gandhi on Christianity, Orbis, New York, 1991, S. 41).



Die Gemeinschaft, die das Wort Gottes liest, wird auf diese Weise zum Prisma, in welchem sich der göttliche Glanz bricht. Die Heilige Schrift und die sie lesende Gemeinschaft werden so zu einer Brücke zwischen dem Bibelwort und zu Samen des Wortes in den heiligen Schriften und Traditionen anderer Religionen. Ein solches Bemühen muss von allen Gläubigen ausgehen, damit wir in einen vertieften Dialog mit anderen Religionen eintreten können. Bei unserem pastoralen Einsatz sollten wir uns auf das konzentrieren, was die Religionen vereint. Im Libanon haben wir uns mit Abraham befasst, dem „Vater des Glaubens“ für drei Religionen, nämlich Judentum, Christentum und Islam. Der Papst sagte 1981 auf den Philippinen an Moslems gerichtet:

Ich nenne euch bewusst Brüder: solche sind wir schon deswegen, weil wir zur einen Menschheitsfamilie gehören... Doch vor allem sind wir

Brüder in Gott, der uns geschaffen hat und zu dem wir in verschiedener Weise zurückstreben durch Glaube, Gebet und Verehrung, durch Befolgung seines Gesetzes und durch die Unterwerfung unter seine Pläne (Fitzgerald, a.a.O., S. 217).

Schluss

Wenn wir mitarbeiten an der Verbreitung des Reiches Gottes, unserer eigentlichen Aufgabe und dem Ziel der Menschheitsgeschichte, dann wird uns Gottes Wort Kraft geben, auf die Einheit in der Verschiedenheit hinzuwirken. Eine Aussage von Paul Tillich scheint in diesem Zusammenhang wichtig:

Ursprungsmythen, ob sie religiöser oder ethnischer Natur seien, sind grundsätzlich politisch konservativ, da sie die Vergangenheit zum Vorbild nehmen und Hindernisse gegen Außenseiter errichten. Dagegen sind Mythen, die Zukunftsvisionen enthalten, auf die Entfaltung der menschlichen Gesellschaft ausgerichtet. Sie entwerfen das Bild einer zukünftigen Gesellschaft, welche auf der Grundlage von Gleichheit und Gerechtigkeit aufgebaut ist (Zitat nach Felix Wilfred, Interreligious Dialogue as Political Quest, Journal of Dharma, Jan.-März 2002 (Bd. XXVII, Nr. 1, S. 27).

Von einer solchen neuen menschlichen Gesellschaft, von einer solchen neuen Menschheit sollten wir zu Beginn dieses Jahrtausends träumen. Unser Schlussdokument drückt in gewisser Weise diesen Traum aus für alle, die in der Bibelpastoral tätig sind und für die Kirche als Ganzes. Dafür müssen wir jedoch lernen, gemeinsam zu träumen. Das Schlussdokument, welches die KBF im Libanon verabschiedet hat, soll uns ebenso wie die anderen Schlussdokumente der KBF zu einem solchen Traum anregen, der gemeinsam geträumt werden muss.

(Übers.: C. Schäfer) ■



Überlegungen zum Schlussdokument aus lateinamerikanischer Sicht

Valmor da Silva



Valmor da Silva ist Professor für Theologie an der Katholischen Universität Goiás in Goiânia/Brasilien.

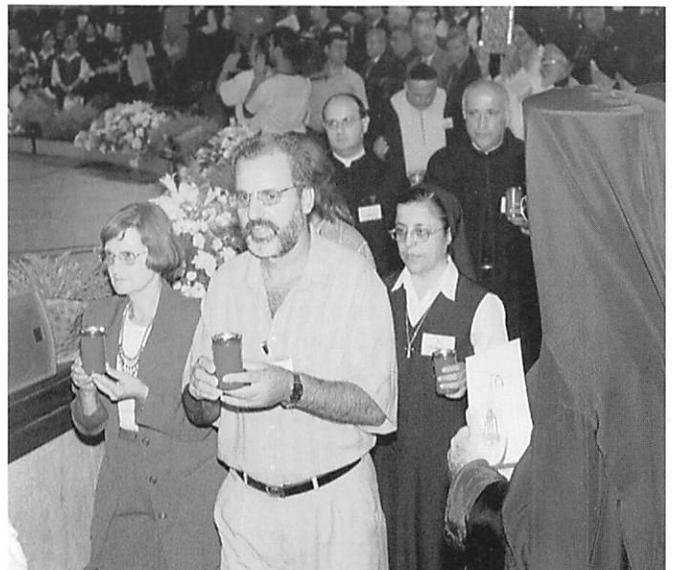
In mancher Hinsicht sind Lateinamerika und die Karibik auf der Höhe der Zeit, in manch anderer Hinsicht hinken sie vielleicht hinterher, doch was die Lektüre der Bibel anbelangt, schreiten sie mit Riesenschritten voran. Der religiöse Reichtum des Kontinents ist eine Tatsache, die die einstigen Konquistadoren leider nicht wahrhaben wollten. In Ländern, wo der Hunger nach Brot eine Schande ist, die es zu beseitigen gilt, wird der Durst nach dem Wort Gottes noch schmerzlicher empfunden.

Das Schlussdokument der VI. Vollversammlung der KBF passt perfekt in den lateinamerikanischen Kontext. Es wurde im Libanon, einem Land mit einer komplexen Realität, verfasst, und beweist einen klaren Blick für das Szenario von Gewalt und Unterdrückung auf den fünf Kontinenten. Wohl aus diesem Grund spiegelt sich die Lage unserer Länder darin wider. Was uns am meisten verbindet, ist die soziale Ungleichheit, die Elend und Unterdrückung hervorruft. Von dieser Situation geht das Schlussdokument also aus, und seine Wurzeln liegen auch in der Realität Lateinamerikas und der Karibik, die das Dokument mustergültig wiedergibt. Die Zeitschrift der FEBIC-LAC *La Palabra Hoy* verlor auch keine Zeit, das Dokument abzdrukken (Vol. XXVII, Nr. 105/106, 2002, S.71-86). Einige Aspekte seien hier stellvertretend beleuchtet - eine echte Analyse würde den Rahmen dieses Kommentars natürlich sprengen.

Das Dokument gliedert sich in drei Teile, in Übereinstimmung mit dem „Dreierschritt“ *Sehen, Urteilen, Handeln*. Was ist daran neu? Nichts, denn diese Methode ist fester Bestandteil unserer Arbeitsweise. Das Schlussdokument geht von einem Vorschlag der Versammlung selbst aus:

unseren Weg dem Weg der Gemeinden in der Apostelgeschichte gegenüberzustellen. Ein Referat von Pablo Richard zur Apostelgeschichte, als Echo unseres Kontinents, erhellt die Zusammenhänge.

Im Teil *Sehen* befasst sich das Dokument mit der Pluralität und ihren Werten und Gefahren. Es behandelt Themen, die für Lateinamerika und die Karibik kritisch sind, wie strukturelle Ausgrenzung, Armut, Gewalt gegen Frauen und Kinder, Diskriminierung von Minderheiten und andere. Das *Urteilen* geht von Jesus aus, dessen Leben besonders von der „Solidarität mit den Ausgestoßenen, den Sündern, den Armen, den Samaritern und den Menschen aus allen Völkern“ (II,1) gekennzeichnet war. Sodann ruft es dazu auf, den Weg der Kirche in der Apostelgeschichte zu bedenken, die Wege des Geistes, die Figur Abrahams, neu bewertet durch die drei großen monotheistischen Religionen. Das Kapitel *Handeln* schließlich hat besonders viele Bezüge zum Hier und Heute, die an einigen Beispielen festgemacht werden.



„Gott hat uns zwei heilige Bücher gegeben: das der Schöpfung und Geschichte, und das der Bibel“ (III, 2.4). Dieser Gedanke der Bibel als zweites Buch spricht uns sehr aus dem Herzen. Das erste Buch ist das Leben



selbst - und es ist das wichtigere. Die Bibel erhält ihren wahren Wert, wenn sie mit Blick auf das Leben gelesen wird. Und weiter, das Wort Gottes muss Licht auf die konkreten und aktuellen Situationen der Menschen werfen. Dieser Ansatz ist nicht neu, tatsächlich findet er sich schon in den Dokumenten der vorhergehenden Versammlungen, vor allem jener von Bogotá. Aber für unseren Kontinent ist er immer wieder wesentlich, weil hier das Leben selbst seit Jahrhunderten bedroht ist. Und weil das Leben hier schwächer ist, braucht es mehr Schutz.

„Die Armen sind die ersten Adressaten der Frohen Botschaft ... Diese Tatsache verlangt, dass die christlichen Gemeinschaften die Bibel aus der Perspektive der Armen lesen“ (III,2.6). Auch das ist eine Aussage, die voll und ganz auf Lateinamerika und die Karibik zutrifft! Die Option für die Armen ist dort, wo das Leben ständig bedroht ist, eine Notwendigkeit. Es ist eine Notwendigkeit, die nicht etwa nur aus der aktuellen Realität erwächst, und schon gar nicht aus einer Mode. „In der Tat unterweist uns die Bibel selbst über die Art, das Wort recht zu lesen und zu leben“ (III,2). Die Optionen der Menschen können sich ändern, und sie tun es tatsächlich. Auch die Optionen der Kirche sind der Veränderung unterworfen, und dies im Verlauf der ganzen Geschichte. Doch die Optionen der Bibel bleiben die selben. Gott stellt sich immer auf die Seite der Schwächeren. Er entzieht sich den Gelehrten und offenbart sich den Kleinen.

„In Gemeinschaft die Bibel lesen und das Wort feiern“ (III,2.3): Die Bibel wird als Buch der Gemeinschaften betrachtet, das für diese geschrieben wurde. Das bedeutet, die Gemeinschaft existierte und existiert vor, während und nach der Abfassung der Bibel. Anders ausgedrückt, das Ziel der Schrift ist es, Gemeinschaften zu bilden. In Lateinamerika und in der Karibik ist es gängige Praxis, die Bibel gemeinsam zu lesen. Dies manifestiert sich in Bibelrunden, Reflexionsgruppen, kirchlichen Basisgemeinden und kirchlichen Bewegungen. Das Lesen der Bibel wird zur Liturgie, denn es ist eine betende und feiernde Lektüre, die sowohl die Fakten der Bibel wie auch die Ereignisse des Alltagslebens umfasst.

„Der Auftrag der Katholischen Bibelföderation ist das Bibelapostolat, die Bibelpastoral, die ‚Beseelung‘ (Animation) der gesamten Pastoral von der Bibel her. Die Bibel reicht der Kirche geistliche Nahrung, nährt sie mit dem Wort Gottes und gibt ihr somit ihre Seele (*anima*)“ (III,3). Hier liegt ein großer Gedanke, der uns herausfordert. Denn auch wenn immer betont wird, die Bibel sei die Seele der Kirche und solle die gesamte Pastoral mit ihrer strahlenden Kraft erfüllen, so gibt es in der Praxis noch sehr viel zu tun, damit diese Überzeugung konkrete Form annimmt. Es sind nicht wenige, die sich dieser Aufgabe widmen, sie wirken über die Organisation der KBF hinaus

und werden Vorbild für Gruppen, Pfarreien und Diözesen. Zweifelsohne können wir die im Schlussdokument aufgeführten „Prioritäten“ eins zu eins übernehmen: die Bewusstmachung der Bedeutung der Bibel im Leben der Kirche, Entwicklung von biblischen Ausbildungsprogrammen, pastorale und preisgünstige Bibelübersetzungen, bibelpastorale Materialien, abgestimmt auf konkrete Situationen, Stärkung der Netzwerke für Kommunikation und Austausch, Reflexion und Erforschung der grundlegenden Sachverhalte der Bibelpastoral, Zusammenarbeit für wirtschaftliche Gerechtigkeit und Umweltschutz, Zusammenarbeit bei der „Dekade zur Überwindung der Gewalt“, Unterstützung der Bibelpastoral in Afrika.



Mit Bezug auf den letzten Punkt empfiehlt die Vollversammlung, „dass die Unterstützung der Bibelpastoral in Afrika eine Hauptpriorität der Katholischen Bibelföderation insgesamt in den nächsten sechs Jahren sein soll“ (III,4.4). Dazu können wir sagen: Die Länder Lateinamerikas und der Karibik sind in der Afrika-Mission sehr stark präsent, und diese Präsenz kann noch verstärkt werden. Die Versorgung Afrikas mit Bibeln und Hintergrundmaterial ist heute bereits in vielen Kirchen, Kongregationen und Gruppen eine Realität; auch diese Form des Austausches kann intensiviert werden. Im Falle Brasiliens und anderer Länder der Region besteht sogar dem afrikanischen Kontinent gegenüber eine historische Schuld.

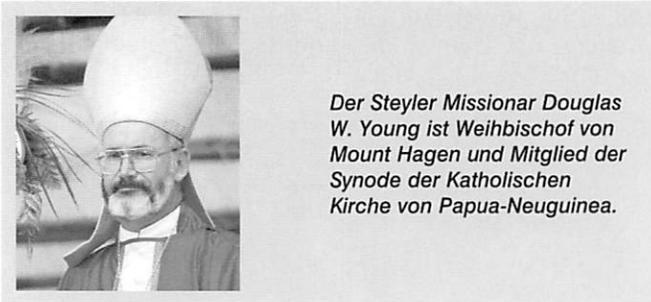
Schließlich sind die „Empfehlungen“ des Schlussdokuments mehr als opportun. In Übereinstimmung mit ihnen hat die FEBIC-LAC bereits ihren Arbeitsplan für die kommenden sechs Jahre festgelegt. Ein wichtiger Schwerpunkt ist „alles zu tun, damit das Wort Gottes die gesamte pastorale Tätigkeit durchdringe.“

(Übers.: X. Remsing)



Überlegungen zum Schlussdokument aus der Sicht der Kirche von Mount Hagen, Papua-Neuguinea, Subregion Ozeanien

Douglas W. Young



Der Steyler Missionar Douglas W. Young ist Weihbischof von Mount Hagen und Mitglied der Synode der Katholischen Kirche von Papua-Neuguinea.

Im Schlussdokument finden sich viele Themen wieder, die unsere Ortskirche direkt betreffen:

1. Zusammen unterwegs sein: Für die Erzdiözese ist Evangelisierung Wagnis und Wanderung. Sie sieht sich als pilgernde Kirche auf der Suche nach Erneuerung (ein neues Pfingstfest). Der Weg muss immer zum Ausgangspunkt, zur Schrift, zurückführen.
2. Wir befinden uns in einem multikulturellen und multi-religiösen Umfeld. Papua-Neuguinea (besonders das Hochland der Insel) gilt als eine der Regionen der Welt mit der größten sprachlichen und kulturellen Vielfalt. Wir sind stolz auf das harmonische Miteinander, das für dieses Land typisch ist, sind uns aber auch des großen Potentials an Ethnozentrismus und ethnischen Konflikten bewusst, die jederzeit zum Ausbruch kommen können. Im Waghi-Tal z.B. hat der fruchtbare Boden eine Anzahl ethnischer Gruppen aus anderen Landesteilen angelockt. Im Allgemeinen leben die angestammten Bewohner und die Zuwanderer friedlich zusammen, wobei die gemeinsame religiöse Basis häufig hilfreich ist. Der Appell an die im Evangelium begründeten Werte Vergebung und Versöhnung kann helfen, das traditionelle Muster „wie du mir, so ich dir“ zu überwinden. Dennoch besteht auch in Papua-Neuguinea die Gefahr, dass Anderssein als Weniger-wert-Sein gesehen wird.
3. Die Bedrohung von Umwelt, Menschenrechten und Glaubensfreiheit sind auch für uns aktuelle Themen, ebenso wie das Problem des religiösen und ethnischen Fundamentalismus, selbst innerhalb der katholischen Kirche. Wir sind uns unserer Unvollkommenheit schmerzlich bewusst: schwache Pilger auf einer Reise mit ebenso schwachen Mitpilgern. Wie leicht finden wir Gründe, um uns von anderen abzusondern und neue, kleinere Gemeinschaften zu bilden, nicht aus dem Wunsch einer Vertiefung der Beziehungen heraus, sondern in dem Bestreben, uns von anderen klarer abzugrenzen!
4. Viele wissen um die Rolle Jesu als Überschreiter von Grenzen. In der Anthropologie Papua-Neuguineas wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass hier Grenzen nicht als Barrieren fungieren, sondern vielmehr als „Zonen der Begegnung“, als Orte einer möglichen Interaktion. Grenzen sind selten fest, sie können sich über die Generationen verändern, auch wenn das „Kernland“ unverändert bleibt. Dies ist ein gutes Vorbild für den interreligiösen Dialog: Es gibt viel Freiraum entlang der Grenzen, und doch geht nichts vom eigentlichen Erbe, vom Wesen, verloren. In Papua-Neuguinea wird auch eine Art der interkommunalen Aussöhnung praktiziert, das vielen anderen Kulturen zu fehlen scheint: Ich spreche von der Mischehe. Bei uns ist es gang und gäbe, dass „verfeindete“ Gruppen über ihre Grenzen hinweg heiraten, um so Spannungen abzubauen und eine Generation zu gründen, die als übergeordnete Versöhnungsinstanz „beiden Seiten“ gegenüber loyal sein wird.
5. Auch die Bedeutung eines gemeinsamen Vorfahrens als Symbol der Einheit ist den Menschen Papua-Neuguineas wohl vertraut. Dieser gemeinsame Vorfahr wird gern im Gebet angerufen, um Versöhnung zu erlangen und zu einem ursprünglichen Zustand der Harmonie zurückzufinden. Meistens ist dieser Vorfahr Adam selbst. Es wäre eine Untersuchung wert, inwieweit die Figur Abrahams in diesem Zusammenhang fruchtbringend sein könnte.
6. Ein anderes wichtiges Thema innerhalb der Diözese ist die Spiritualität der Gemeinschaft. Die Diskussion findet im ganzen Land statt im Rahmen der Vor-



- bereitungen auf die Generalversammlung der Katholischen Kirche von Papua-Neuguinea, die unter dem Motto steht „Wir sind die lebendige Kirche in Christus.“ Die Versammlung soll die Voraussetzungen für eine Erneuerung schaffen, indem das gesamte Volk an der Entwicklung von Visionen, Zielvorgaben und Prioritäten für das neue Jahrtausend im Sinne der Dokumente *Novo Millennio Ineunte* und *Ecclesia in Oceania* beteiligt wird. Alle Diskussionsunterlagen haben ein biblisches Motiv. Manche Diözesen bzw. Gruppen möchten dies noch mehr vertiefen und erweitern und drücken auf diese Weise dasselbe aus wie das Schlussdokument: Macht das Wort Gottes zur Energiequelle im Herzen der Kirche und der Welt.
7. Eine klare Herausforderung ist die aufmerksame und ehrfurchtsvolle Lektüre des Wortes. Viele gehen aber aggressiv an die Schrift heran und erwarten „Antworten“. Ich glaube, dass eine Pluralität der Methoden geboten ist, obwohl die 7-Stufen-Methode von Lumko als Norm gilt. Es gibt aber genügend Raum zum Ausprobieren neuer Methoden.
 8. Außer der Tok Pisin-Übersetzung werden die vorhandenen Bibelübersetzungen nicht richtig genutzt. Die meisten unserer Missionare sind nicht in der Lage, in den verschiedenen Sprachen und Dialekten der Insel wirklich gut zu kommunizieren, aber auch die Einheimischen können oft selbst in ihrer Muttersprache die Bibel nicht flüssig lesen. Diesem Problem wird von unserer Seite zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet; wir spüren sogar einen Widerstand von unseren Priestern - einschließlich des einheimischen Klerus - und von den gebildeten Schichten. Diese mentale Blockade müssen wir noch überwinden.
 9. Es muss viel mehr Gewicht auf die Bedeutung der Bibel im Leben der Kirche gelegt werden. Der liturgische Einsatz der Bibel und die gesamte Feier der Wortliturgie im Gottesdienst, bei Sonntagsmessen ohne Priester und bei anderen Sonntagsgottesdiensten (ohne Kommunion) ist mangelhaft. Woche für Woche erleben wir eine unzulängliche liturgische Katechese von der Gegenwart Christi in Seinem Wort. Die Menschen haben das Gefühl, dass ohne Kommunion auch keine „Gegenwart“ geschieht. Wir müssen daher unbedingt zu einem besseren und ehrfürchtigeren Umgang mit dem Wort in der Liturgie finden, denn diese ist ja eine wöchentliche Katechese, oft die einzige Katechese, die den Gläubigen angeboten wird!
 10. Auch die Erarbeitung von Material für die Bibel-pastoral muss Vorrang haben. Besser wäre jedoch, die Schrift in ALLE pastoralen und liturgischen Materialien einzubeziehen, damit die Gemeindeglieder das Gefühl bekommen, Material ohne direkten oder indirekten Bezug auf die Schriften sei irgendwie nicht vollständig. Hierfür sorgt ein eigener Katechismus für Papua-Neuguinea, der die Schriften in viel breiterem Umfang einsetzt als der Universalkatechismus. Er findet sich sowohl unter den Diskussionsunterlagen zur Generalversammlung als auch im Ablauf unserer diözesanen Erneuerungs-Exerzitien. Auf diesem Weg müssen wir im Interesse eines intensiveren und wohl bedachten Gebrauchs der Heiligen Schrift weitergehen. Anstatt Bibelzitate als Versatzstücke zu verwenden wo sie gerade passend scheinen, müssen wir die Früchte von Überlegungen anbieten, die das Ergebnis einer innigen Vertrautheit mit dem Wort Gottes sind wie es uns in der Schrift entgegentritt.

(Übers.: X. Remsing) ■





Überlegungen zum Schlussdokument aus asiatischer Sicht

Emmanuel Gunanto



Die Ordensfrau der Ursulinen, Emmanuel Gunanto, ist Gründerin des Angela Merici Biblical Center in Bandung/ Indonesien und seit 1996 Koordinatorin der Subregion Südostasien.

Die Vollversammlung der KBF im Libanon im September 2002 war ein Ausdruck der Liebe, vor allem der Liebe Gottes, die er uns in seinem „Liebesbrief“, der Bibel, mitteilt. Seine Liebe war es, die uns aus Ost und West, aus Nord und Süd zusammengeführt hat, um die Botschaft Seiner Liebe zu hören. Auf Seinen Ruf hin kamen wir in den Libanon, um miteinander die Liebe zu teilen, die wir erfahren haben, um einander zu bereichern, zu inspirieren und zu bestärken, den Weg der Liebe weiterzugehen - Liebe als Realität und nicht nur als Gefühl; Liebe zur Wiederbelebung unser vom Tod bedrohten Welt.

Das Schlussdokument stellt unser Bibelapostolat in die harte Realität der Welt von heute. Es ist eine Welt voller Qual, in der das Böse und der Hass in all seinen Formen Familien, Gemeinschaften und Völker auseinander reißt. In dieser so düsteren Welt hören wir ein Wort der Hoffnung: Gottes Verheißung an Abraham, die bis zum heutigen Tag gilt. Ein Segen für alle Völker, jetzt, im Jahr 2003, wie in den kommenden Jahren. Wir sind eingeladen, zu unseren Wurzeln zurückzukehren, zu Abraham, unserem gemeinsamen Vater, der seine Kinder vereint sehen will, nicht getrennt. Uns ist bewusst, dass wir dies nicht alleine schaffen. Während der Vollversammlung übten wir uns täglich in der *lectio divina* zum Wort Gottes, das lebendig und aktiv ist und immer über das Hier und Heute hinausweist mit seiner gewaltigen Kraft und den Einzelnen und die Gemeinschaft zu verwandelt, wie uns die Apostelgeschichte wieder und wieder bezeugt. Das Schlussdokument lädt uns ein, die *lectio divina* zu unserer zweiten Natur zu machen, indem wir

- die Bibel richtig lesen und studieren, geleitet von der Lehre der Kirche

- über das Wort Gottes nachdenken, seine Bedeutung für die moderne Welt finden, im Dialog mit unserer Kultur, mit den Heiligen Schriften unserer Schwestern und Brüder, die einen anderen Glauben haben, doch denselben Gott als höchstes Wesen verehren
- das Wort beten, das heißt, es durch häufige, liebevolle Wiederholung ganz in uns aufnehmen, damit es in uns lebendig wird
- das Wort betrachten, in uns eine tiefe Stille entstehen lassen, damit wir durch Gottes Wirken neu geschaffen und verwandelt werden, auf dass wir Sauerteig in der Welt seien, ein Segen für alle Völker.

Das Schlussdokument liefert ein wunderbares, umfassendes, aber auch forderndes Programm für alle, die im Dienst des Wortes stehen. Es gibt noch viel zu tun, und die Arbeit ist nicht leicht. Die Herausforderungen sind groß:

- In viele Länder Südasiens kam der christliche Glaube mit den Kolonisatoren und trägt immer noch den Makel des Fremden. Die Inkulturation bleibt oft auf der Oberfläche, geht nicht „unter die Haut“.
- Die Christen gehören meist zur Mittel- und Oberschicht. Die Hinwendung zu Armen und Benachteiligten gilt oft als „Missionierung“, welche das Gesetz verbietet.
- Der Dialog mit anderen Glaubensgemeinschaften stößt häufig auf Argwohn.
- Das Bibelapostolat ist relativ jung und findet oft nicht gebührend Anerkennung bei anderen Bereichen und Stellen in der Diözese.

Bei der Umsetzung dieses Liebes-Projekts können wir gewiss auf die Hilfe des Herrn zählen. Vor allem aber müssen wir einander helfen. Dazu haben wir eine Katholische Bibelföderation. Aber fühlen wir uns dort heimisch, empfinden wir sie tatsächlich als unsere Föderation? Ich möchte nachdrücklich auf die Empfehlung der Vollversammlung hinweisen, die Vernetzung zu fördern und unsere Kommunikation weiter zu verbessern.

(Übers.: X. Remsing)



Überlegungen zum Schlussdokument aus afrikanischer Sicht

BICAM-Team



Die Diözesanpriester Henry Terwase Akaabiam und Moïse Adekambi und die Donum Dei-Schwester Euphrasia Simati, Blandine Sondo und Marie-Thérèse Sedogo bilden den Mitarbeiterstamm von BICAM (Catholic Biblical Center for Africa and Madagascar), das mit der Koordination der Bibelarbeit auf dem afrikanischen Kontinent betraut ist.

Einleitung

Die VI. Vollversammlung der Katholischen Bibelföderation im Libanon, vom 3. bis 12. September 2002, war für die Delegierten aus Afrika und Madagaskar eine echte Bereicherung. Die 23 Vertreter des afrikanischen Kontinents (der höchste Anteil in der Geschichte der KBF) hatten Gelegenheit, zusammen mit Menschen aus verschiedensten Kulturen und aus allen Teilen der Welt über das Wort Gottes nachzudenken, es zu teilen und zu feiern. Die Empfehlung der Vollversammlung, die Unterstützung des Bibelpostolats in Afrika zu einer Priorität des KBF in den kommenden sechs Jahren zu machen, kann als Moment der Gnade und der Herausforderung für den Kontinent und seine vorgelagerten Inseln betrachtet werden. Und zweifellos wird uns dies dabei helfen, die Bibelpastoral in der Region noch fruchtbarer zu gestalten.

Das Wort Gottes als Quell des Lebens, des Glaubens und der Hoffnung

Unter den Christen in Afrika and Madagaskar besteht wachsendes, freudiges Interesse an der Lektüre der Bibel und dem Austausch darüber. Dies ist eine Herausforde-

rung: Wie fördern wir am besten das Bewusstsein von der Bedeutung des göttlichen Wortes als Quelle des Lebens, des Glaubens und der Hoffnung für die ganze Menschheit? Denn wenn das Wort Gottes in den Herzen der Christen verwurzelt ist, dann führt es zu einer Änderung der Perspektive, zu neuen Visionen, zu einem neuen Leben. In diesem Sinne werden wir uns weiterhin bemühen, die Bibel zum Urquell des Lebens und der Sendung der Familie Gottes in Afrika zu machen. In Zusammenarbeit mit allen im Bibelpostolat Tätigen sollen Bibeltage veranstaltet werden, damit alle Christen in Afrika and Madagaskar die Bibel und ihre Botschaft kennen und lieben lernen und danach leben. Gruppen wie Einzelpersonen sollen ermutigt werden, die Bibel zu lesen, zu studieren und mit anderen zu teilen, und sie als Richtschnur des täglichen Lebens und Quelle des täglichen Gebets zu verstehen. Das Wort Gottes soll Mittelpunkt und Grundlage unserer Programme und Aktivitäten im Bereich des Bibelpostolats bleiben.

Einsatz des Mediums Radio

Sehr viele Christen in Afrika sind nicht in der Lage, die Bibel zu lesen, auch nicht in ihrer Muttersprache, und unserer Meinung wäre ein Zugang zum Wort Gottes für diese Menschen das Medium Rundfunk. Wir werden daher die Produktion und Ausstrahlung von Bibelsendungen fördern, auf verschiedenen Sendefrequenzen und in den jeweiligen lokalen Sprachen. Uns ist durchaus bewusst, dass es auf dem afrikanischen Kontinent nur wenige katholische Rundfunkstationen oder vergleichbare Einrichtungen, auf der anderen Seite aber zahllose Sprachen gibt, und dass es aus diesem Grund nicht leicht sein mag, viele Menschen zu erreichen. Doch den Versuch ist es allemal wert, und mit der Zeit kann sich der gewünschte Erfolg einstellen.

Die Inkarnation der Botschaft des Evangeliums im Leben und der Kultur Afrikas

Das wachsende Interesse an der Bibel unter den Christen unseres Kontinents erfordert, dass die biblische



Botschaft im afrikanischen Leben nachhaltig eingewurzelt wird. Obwohl die Übersetzung der Bibel in einheimische Sprachen ein großer Schritt in diese Richtung ist, sind gemeinsame Anstrengungen notwendig, das Wort Gottes in afrikanischen bzw. madagassischen Denkmustern, Kategorien und Bildern zu vermitteln. Einen lobenswerten Versuch in diese Richtung stellen die kurzen einleitenden Bemerkungen und Notizen in der Afrikanischen Bibel dar. Positiv zu nennen ist auch das Projekt einer afrikanischen „Bibel vor Ort“, das von einem Benediktinermönch in Nanyuki, Kenia, ins Leben gerufen wurde. Dieses Projekt zielt auf die Darstellung der biblischen Botschaft gemäß traditionellen afrikanischen Denkstrukturen ab und will den Menschen vor Augen führen, dass auch ihr Leben mit der biblischen Geschichte verwoben ist.

Die Ausbildung von Animatoren für die Bibelpastoral, die einmal Bibelrunden oder -gruppen in den einheimischen Sprachen leiten sollen, ist ein weiterer Beitrag zur Verbreitung der Bibel in einer die Menschen direkt ansprechenden Form. In dieser Hinsicht sind an verschiedenen Orten Workshops und Seminare gemeinsam mit regionalen oder nationalen Bibelpastoral-Leitern geplant. Um eine möglichst große Vielfalt authentischer Stimmen und Ideen zu gewährleisten, werden wir uns bemühen, Vortragende mit unterschiedlichem kulturellen Background und Spezialisierung ohne Ansehen der Konfession zu unseren Workshops, Seminaren usw. einzuladen. Wir werden unsererseits an ähnlichen Workshops oder Seminaren aus dem Angebot anderer Konfessioneller Veranstalter teilnehmen.

Im Rahmen unserer Bemühungen um eine Umsetzung des Wortes im Leben und der Kultur Afrikas/Madagaskars werden wir überall auf dem Kontinent erfahrene Mitarbeiter suchen, die uns bei diesem großen Vorhaben zur Seite stehen werden. Diese Mitarbeiter erhalten spezifische Aufgaben auf der Grundlage ihrer Erfahrung oder ihres Fachwissens, z.B. bei der Übersetzung der Bibel, bei der Gestaltung von biblischem Begleitmaterial oder bei der Leitung von Bibelworkshops und Seminaren in den lokalen Sprachen.

Fundamentalismus in Afrika

Der grassierende christliche und islamische Fundamentalismus in Afrika und Madagaskar, der bereits zu teils blutigen Konflikten, ja zu Kriegen geführt hat, stellt für die Bibelpastoral auf unserem Kontinent eine große Herausforderung dar und verlangt unsere ganze Aufmerksamkeit. Um diesen fundamentalistischen Tendenzen entgegenzuwirken, werden wir auch weiterhin die Menschen anhalten, sich auf die Kraft der Bibel zu verlassen, die - so

lange es auch dauern mag - eine positive Veränderung der Einzelnen wie der Gemeinschaften in unserem Erdteil bringen wird (vgl. 2 Tim 3,1-17). Wir sind sicher, dass die sinnvolle Interpretation der Bibel ebenso wie der Dialog zwischen den Religionen unschätzbare Hilfe bei der Lösung des Problems Fundamentalismus bieten wird. Deshalb werden Anleitungen zu Lektüre und Studium der Bibel, Kurzkomentare, Poster, Audio- und Videokassetten bereitgestellt, um das Verständnis des Evangeliums zu vertiefen und irreführende oder fundamentalistische Auslegungen zu vermeiden. Wir hoffen, den ärmsten Mitgliedern der Gesellschaft die Bibel entweder ganz kostenlos oder zu einem vertretbaren Preis überlassen zu können, wenn wir entsprechende finanzielle Unterstützung von engagierten Privatpersonen, Gruppen oder Hilfsorganisationen bekommen. Dasselbe gilt für Bibelbehelfe und andere Begleitmaterialien.

Wir werden auch in Zukunft mit dem Weltbund der Bibelgesellschaften in Afrika und mit anderen Personen und Gruppen in Bibelübersetzungsprojekten zusammenarbeiten, um das Wort Gottes den Afrikanern und Afrikanerinnen in den verschiedenen Sprachen ihrer Heimat zugänglich zu machen. Schließlich soll der ökumenische Dialog mit Christen anderer Konfessionen und mit Anhängern des Islam über Publikationen und Seminare gefördert werden, in der Hoffnung, dass wir eines Tages jene Einheit aller Menschen schaffen können, für die Christus selbst sehnlich gebetet hat (vgl. Joh 17). Wir werden unsere katholischen Mitglieder auffordern, ihre Brüder und Schwestern aus anderen Glaubensgemeinschaften zu Bibelstudenten/Gesprächsrunden einzuladen.

Das Unrecht in der Gesellschaft

Afrika und Madagaskar sind heute Opfer von religiösem Fundamentalismus, Krieg, ethnischen Konflikten, Korruption, wirtschaftlichem und sozialem Unrecht und vielen anderen Übeln. Aus unserer Sicht lassen sich diese Probleme nicht einfach dadurch lösen, dass Regierungen oder politische Parteien ausgewechselt werden, sondern nur durch ein echtes Umdenken bei Führern und Bürgern. Ein Weg, diesen Wandel herbeizuführen, ist das unermüdliche und unerschrockene Aufzeigen des Übels seitens der Kirchenverantwortlichen, der Aktivisten in der Bibelpastoral und anderen engagierten Christinnen und Christen innerhalb und außerhalb der Kirche. Auch in unseren biblischen Schriften und Medien wollen wir die Ursachen für politische Willkür, Ausbeutung, soziale Ungerechtigkeit, die Verletzung von Menschenrechten usw. nennen, gleichzeitig aber die Suche nach Lösungen durch das offene Gespräch in Arbeitskreisen oder in kleinen Bibelrunden vorantreiben.



Die Auswahl der Themen für Arbeitskreise und Tage der Bibel in verschiedenen Teilen Afrikas und Madagaskars soll die gegenwärtige soziale, ökonomische, religiöse, kulturelle und politische Situation der Menschen widerspiegeln. Die Ergebnisse der Gespräche, Workshops und Bibeltage werden zusammengefasst und der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Darüber hinaus wollen wir alle Christen in Afrika und Madagaskar auffordern, durch persönliches Beispiel Zeugnis für Jesus Christus abzulegen und auf die Umsetzung biblischer Werte wie Einigkeit, Liebe, Gerechtigkeit, Frieden, Versöhnung, Vergebung usw. hin zu arbeiten. Wir hoffen, dass aus diesen Bemühungen dauerhafte Lösungen erwachsen, die es Menschen unterschiedlicher Kultur und sozialem Status erlauben, in gegenseitiger Achtung, Frieden und Einheit zusammen zu leben.



Schlussfolgerungen

Als Koordinator der Bibelpastoral in Afrika und Madagaskar wird das BICAM-Team verschiedene Teile der Region besuchen, um die Erfahrungen vor Ort kennen zu lernen. Wir werden dafür sorgen, dass nützliche

Erfahrungen oder Projekte an einem Ort oder in einer Gruppe, den anderen Orten und Gruppen in der Region bekannt gemacht werden. Die Besuche sollen darüber hinaus dem BICAM-Team Gelegenheit geben, jene Bereiche herauszuarbeiten, in denen sich die Mitwirkenden der Bibelpastoral auf dem Kontinent gegenseitig in ihrem Bestreben unterstützen können, eine Vertiefung der Bibelkenntnis in Afrika und Madagaskar zu erreichen. Wir hoffen, den bestehenden Kontakt und die Zusammenarbeit mit den kirchlichen Institutionen des Kontinents zu verstärken, insbesondere mit den Abteilungen für Bibelstudien oder mit Fachgelehrten, sei es innerhalb einer Universität oder außerhalb. Dies wird uns ermöglichen, nicht nur von ihrem gewaltigen Wissen und Können zu profitieren, sondern - und das ist noch wichtiger - gemeinsam nach effizienteren Wegen zu suchen, um das Wort Gottes zu verbreiten, damit es alle Christen in Afrika lieben und in ihren Herzen bewahren mögen. Wir werden von diesen Institutionen die Mitarbeit von Bibelwissenschaftlern erbeten, die im Bereich der Bibelübersetzung, des autochthonen Bibelkommentars oder der Forschung zu aktuellen Themen wertvolle Beiträge leisten können.

In dem bisher Gesagten zeigt sich die Vision des BICAM-Teams: Jeder Christ und jede Christin in Afrika und Madagaskar soll Gottes Wort aktiv umsetzen und Jesu Beispiel in allen Bereichen und Situationen des Lebens nachfolgen. Wir sind überzeugt, dass der Einfluss der Bibel auf dem afrikanischen Festland und seinen Inseln wachsen wird, wenn ihre Werte einmal Teil des Alltagslebens jedes Christen und jeder Christin in Afrika und Madagaskar geworden sind.

Angesichts der argestellten Visionen und Vorhaben appellieren wir, die Träger des Bibelpastorats auf dem Kontinent und den Inseln Afrikas, an die anderen Mitglieder der KBF in der ganzen Welt, uns bei unserem Bemühen zu unterstützen, Gottes Wort im afrikanischen Leben, in der afrikanischen Kultur einzupflanzen. Wir sind offen für Ratschläge, Anregungen und Ideen, wie wir die Bibelpastoral in der Region verbessern können. Und wir rufen alle ernsthaft dazu auf, das Projekt Bibelpastorat auf dem Kontinent und den umgebenden Inseln Gott im Gebet zu anzuempfehlen, denn ohne Ihn kann nichts gelingen.

(Übers.: X. Remsing)



Umsetzung der Empfehlungen der VI. Vollversammlung durch Exekutivkomitee und Generalsekretariat

Alexander M. Schweitzer, Generalsekretär

Es ist gewagt, nur wenige Monate nach der Vollversammlung und kurz nachdem das Exekutivkomitee sich zum ersten Mal zu einem Arbeitstreffen versammelt hat, einen Zwischenbericht über die Umsetzung der Empfehlungen und Prioritäten der Vollversammlung vorzulegen. Zu kurz ist die Zeit und zu umfangreich sind die Anliegen, als dass schon stolze Ergebnisse präsentiert werden könnten. Andererseits: kein Haus entsteht, wenn das Grundstück nicht erworben und der Grundstein nicht gelegt wird. So möchte ich diesen Bericht weniger als Zwischenbilanz verstanden wissen, sondern eher als einen ersten Blick auf das Terrain, das die VI. Vollversammlung abgesteckt hat. Dieser Blick allerdings schweift nicht ins Leere! Schon jetzt sind Grundsteine gelegt, schon jetzt wird an mehreren Baustellen mit Eifer gearbeitet.

In seinem dritten Teil formuliert das Schlussdokument der VI. Vollversammlung allgemeine und spezifische Prioritäten und Empfehlungen zur deren Umsetzung. Manche der Prioritäten richten sich an die Gesamtföderation, andere explizit an ihre einzelnen Mitgliedsorganisationen (z.B. die Empfehlung zur Zusammenarbeit mit der Weltkirchenrat in der Dekade zur Überwindung der Gewalt, 4.3); ebenso verhält es sich mit den Empfehlungen. Da dies kein systematischer Kommentar zum Schlussdokument sein will, verzichte ich darauf, hier auf diese Unterschiede näher einzugehen. Ich möchte vielmehr ganz pragmatisch aufzeigen, in welchen Anliegen bereits jetzt Schritte unternommen werden, auf welchen Baustellen schon heute die Kräne stehen. Freilich ist hier nur ein Blick durch das Fernglas möglich. Details zu den jeweiligen hier vorgestellten Initiativen finden Sie in den Rundbriefen des Generalsekretärs an die Mitglieder und zum Teil in späteren Ausgaben des BDV.

Die Bibel im Leben der Kirche (4.1/5.3/6)

Ganz oben auf Liste der allgemeinen Prioritäten steht ein Anliegen, das die Aufgaben der KBF gewissermaßen zusammenfasst: die Förderung „eines größeren Bewusstseins für die Bedeutung der Bibel im Leben der

Kirche im Allgemeinen sowie unter Bischöfen und kirchlichen Institutionen im Besonderen“ (4.1). Die konkreten Empfehlungen unter Punkt 5 greifen diese Priorität auf, indem sie die „Bildung eines Ständigen Ausschusses 'Die Bibel im Leben der Kirche'“ empfehlen (5.3). Im letzten Punkt des Schlussdokumentes verpflichtet sich die KBF, diesem Thema anlässlich des 40. Jahrestages von Dei Verbum im Jahre 2005 einen internationalen Kongress zu widmen (vgl. 6).

Die Vorbereitungen für diesen Kongress haben bereits begonnen: Eine Vorbereitungsgruppe, die vom Exekutivkomitee eingesetzt wurde, hat sich inzwischen zu ihrer ersten Sitzung in Rom getroffen und Grundlinien abgesteckt. Der Titel der Veranstaltung lautet: „Die Heilige Schrift im Leben der Kirche. Internationaler Kongress anlässlich des 40. Jahrestages von Dei Verbum.“ Die Veranstalter sind die Katholische Bibelföderation und der Päpstliche Einheitsrat. Zur Zielgruppe gehören neben den Mitgliedern der Katholischen Bibelföderation vor allem eine feste Anzahl an Bischöfen aus allen Regionen der Welt, Vertreter von Gruppen, die sich in besonderer Weise auf dem Feld der Bibel engagieren, Vertreter anderer Kirchen und kirchlicher Gemeinschaften und die Päpstliche Bibelkommission. Ohne ein Ersatz für eine Bischofsynode sein zu wollen, richtet sich die Veranstaltung dennoch auch und in besonderer Weise an die Bischöfe (vgl. 4.1 und 5.3). An inhaltlichen Grundlinien wurde festgelegt, dass die drei zentralen Tage ein rückblickendes/auswertendes Element, ein Element der theologischen und pastoralen Grundlegung und Reflexion und ein Element der Planung enthalten. Hauptthemen für diese Planung sind: die Rolle der Heiligen Schrift in der Ausbildung der Verantwortlichen in der Kirche (Schließung der Kluft zwischen akademisch-wissenschaftlicher und praktisch-lebensbezogener Bibelinterpretation), die Bibel im Leben der Gläubigen (Lektüre im Kontext) und die Heilige(n) Schrift(en) im ökumenischen und interreligiösen Dialog (u.a. Arbeit zum Thema Fundamentalismus). Wir gehen derzeit von einer Zahl von ca. 300 festen Teilnehmern aus. Der Veranstaltungsort ist Rom, die Zeit: Dienstag, 20. September bis Samstag, 24. September 2005. Wie die Vollversamm-



lungen der KBF so wird auch dieser Kongress das Leben der Föderation im Vorfeld prägen: Die Themen des Kongresses werden Vorbereitungstreffen auf lokaler und regionaler Ebene und hoffentlich auch die Arbeit der einzelnen Mitglieder inspirieren. Wir werden uns um einen fruchtbaren partizipatorischen Prozess bemühen. Im Rahmen der Aktivitäten zur Vorbereitung und Durchführung dieses aufwändigen Kongresses sieht das Exekutivkomitee auch die Arbeit des in 5.3 genannten Ständigen Ausschusses verwirklicht.

Schwerpunkt Afrika (4.4)

In der Liste der Prioritäten der KBF für die Zeit von 2002-2008 findet sich auch die Empfehlung für ein besonderes Engagement in der „Unterstützung der Bibelpastoral in Afrika“ (4.4). Auch hier ist es uns gelungen, erste konkrete Schritte zu tun. Dazu zählen die Wiederbelebung der Zusammenarbeit mit „ruhenden“ Mitgliedern (wie z.B. mit dem AMECEA Pastoral Institute in Kenia), die Unterstützung unserer afrikanischen Regionalkoordination im Bereich Internetnutzung durch das Generalsekretariat, die Planung regelmäßiger Treffen für die afrikanischen Studenten des Päpstlichen Bibelinstitutes in Rom zum Thema „Reading the Bible in an African Context“ und die Vorbereitung eines Info-Kits mit organisatorischen und inhaltlichen Informationen zur Bibelpastoral in den Ländern und Regionen Afrikas. Eine wichtige

Maßnahme im Rahmen dieser Priorität ist auch die Sensibilisierung der gesamten Föderation für die Situation in Afrika, z.B. durch die Einberufung des Treffens aller KBF-Koordinatoren im Frühjahr 2004 nach Kenia.

Im Zentrum unserer Afrika-Bemühungen der vergangenen Monate stand jedoch das Bemühen, BICAM als zentrale Stelle der KBF für die Koordination der Bibelpastoral in Afrika und Madagaskar zu unterstützen und neuen Schwung zu verleihen. Akteure dieses Projektes sind neben dem Generalsekretariat der KBF vor allem das neue Leitungsteam von BICAM und die „Africa Task Force“, eine Arbeitsgruppe für Afrika, die sich aus Vertretern von BICAM und SECAM, der Hilfswerke und dem KBF Generalsekretariat zusammensetzt. Der kürzlich vom BICAM Leitungsteam gemeinsam mit dem Generalsekretär erarbeitete Dreijahresplan (2003-2005) sieht unter anderem folgende Hauptpunkte vor: Für November 2003 ist ein „workshop for animators“ in BICAM geplant, der Vertreter bewährter Initiativen aus den verschiedenen Bereichen der Bibelpastoral in Afrika zusammenführt, um Erfahrungen auszutauschen und Strategien der Zusammenarbeit zu entwickeln. Außerdem haben wir einen jährlichen Workshop für die Fortbildung von Verantwortlichen in der Bibelpastoral (insbesondere von Leitern der Small Christian Communities) angedacht. In Vorbereitung ist auch die Erstellung einfacher Materialien zu zentralen Themen der Bibelpastoral im afrikanischen Kontext.



Beim EC-Treffen in Terni/Italien im Dezember 2002. Es fehlen: Erzbischof Diego Rafael Padrón Sánchez und P. Gabriel Naranjo Salazar.



Zeichen der beginnenden Vernetzung sind ganz frische Initiativen für Zusammenarbeit und Joint Ventures vor Ort, so z.B. zwischen BICAM und den Paulines Publications (sowohl im Bereich der Herstellung von Materialien als auch bei Bibelwochenenden) oder zwischen dem AMECEA Pastoral Institute und BICAM (z.B. in den Bereichen Weiterbildung und Entwicklung neuer Zugänge zur Bibel im afrikanischen Kontext).

All diese Projekte sind Frucht der Zusammenarbeit der genannten Akteure im - regionalen und weltweiten - Netzwerk der KBF und verdanken ihre Motivation und ihren Schwung nicht zuletzt der im Schlussdokument niedergelegten Priorität für Afrika.

Ausbau des Netzwerkes von Kommunikation und Austausch in der KBF (4.1/5.1)

Erste Schritte sind unternommen in Richtung Weiterentwicklung unserer zentralen Website (www.c-b-f.org), die nach wie vor im Generalsekretariat angesiedelt ist. Weiterentwicklung nach innen: Die Sub/Regionen der KBF sollen einen eigenen, individuellen Platz auf der Website erhalten, mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten. Weiterentwicklung nach außen: Derzeit eignet sich c-b-f.org in erster Linie als Plattform innerhalb der KBF; in Zukunft soll unsere Internetpräsenz auch „externe“ Internetbenutzer ansprechen, die sich nach bibelpastoralen Themen umsehen. Von diesen Schritten bis hin zu sichtbaren Ergebnissen wird allerdings noch ein längerer Weg liegen. Auch unsere Publikation *Bulletin Dei Verbum* soll noch deutlicher als bisher den Austausch innerhalb der Föderation unterstützen. Maßnahmen in diese Richtung sind geplant.

Aller Austausch über Medien ersetzt nicht persönlichen Kontakt. Die Wiederbelebung der Treffen der Sub/Regionalkoordinatoren weltweit (nächstes Mal in Afrika 2004) wurde bereits genannt. Ich bin überzeugt, dass die KBF neben den Arbeitstreffen auf lokaler und regionaler Ebene gerade jetzt, in Zeiten verstärkten globalen Engagements, auch solche globale Momente braucht. Sie tragen bei zur Intensivierung der weltweiten Vernetzung und zur Stärkung der "Corporate Identity".

Zusammenkünfte auf regionaler Ebene hingegen ermöglichen ein dichtmaschigeres Netzwerk und die konkretere Arbeit an Themen in einem konkreteren Kontext. Wir versuchen hier, „natürliche“ Gelegenheiten, die sich bieten, wie z.B. subregionale Workshops oder Jahresversammlungen, noch intensiver zu nutzen für ein Networking in der jeweiligen Region. Beispiele hierfür sind u.a. das Arbeitstreffen der Regionalkoordinatoren für Europa/Mittlerer Osten im

Oktober 2003 an Rande der Jahresversammlung der Subregion Süd- und Westeuropa oder eine geplante Sitzung der Koordinatoren der Region Asien/Ozeanien im Rahmen eines Workshops für Südasien im Dezember 2003. Auch der Workshop für die gesamte Region Asien und Ozeanien, geplant für Oktober 2004, der sich inhaltlich an den Themen des Kongresses 2005 orientieren wird, trägt zur Intensivierung des regionalen Netzwerkes bei. Schließlich möchte ich die Jahrestreffen, die die Subregion Lateinamerika (FEBIC-LAC) organisiert, an dieser Stelle nennen. Aufgrund der Strukturen, die sich diese Subregion selbst gegeben hat, führt dieser Anlass regelmäßig alle Zonalkoordinatoren zusammen und wird so zu einem Modell für Austausch und Kommunikation auf sub/regionaler Ebene.

Fundamentalismus

Über die Prioritäten und Empfehlungen hinaus enthält das Schlussdokument der VI. Vollversammlung weitere wichtige Anliegen, die nicht explizit in die Prioritätenliste aufgenommen sind, die sich aber wie ein roter Faden durch das Dokument ziehen. Dazu gehört z.B. das Thema des Fundamentalismus: Der Begriff 'fundamentalistisch' findet sich fünfmal im Schlussdokument, unter anderem im Zusammenhang mit fundamentalistischen religiösen und ethnischen Kräften, im Blick auf die fundamentalistische Mentalität innerhalb der Kirche und mehrfach in Bezug auf die fundamentalistische Auslegungen der Heiligen Schrift. Der vorgenannte Workshop der Subregion Südasien im Dezember 2003 beispielsweise wird sich unter dem Titel "Biblical Apostolate in the Context of Religious Fundamentalism" diesem Thema widmen; der Kongress zum 40. Jahrestag von *Dei Verbum* wird sich - auch in ökumenischer und interreligiöser Perspektive - dieses brennenden Themas annehmen.

Soweit dieser erste Blick auf das Terrain, das mitzugestalten wir uns für den Zeitraum 2002-2008 vorgenommen haben. Einiges wurde angepackt, vieles bleibt zu tun. Seien wir uns auch bewusst, dass viele unserer Aktivitäten unsichtbar bleiben werden: Türme sind weit hin zu sehen, doch gerade dort, wo in die Tiefe gebaut wird, wo Fundamente gelegt werden, bleibt dies dem Betrachter oft verborgen. Dies gilt in besonderer Weise für unsere Föderation, deren Arbeit in erster Linie an der Basis geschieht und deren Überbau sehr schlank ist. Doch sollte uns dies nicht entmutigen - im Gegenteil. Dort wo Solides entstehen soll, muss ein gutes Fundament vorhanden sein. Dies mag uns Ansporn und Ermutigung sein für unser weiteres Mühen in der Umsetzung der Empfehlungen der VI. Vollversammlung. □



PRIORITÄTEN
2002 - 2008

Prioritäten der Sub/Regionen 2002 - 2008

Während der VI. Vollversammlung wurden die Vertreter der Sub/Regionen gebeten, eine Aufstellung der Schwerpunkte ihrer Arbeit für die kommenden sechs Jahre zu erarbeiten. Die verschiedenen Beiträge sind im folgenden so abgedruckt, wie sie von den Koordinatoren eingereicht wurden. Auf eine Angleichung von Form und Länge der Texte wurde verzichtet.

Mitglieder der KBF aus der Region Afrika und Madagaskar legten während der VI. Vollversammlung im Libanon gemeinsam folgende Prioritäten für die Region fest:

**Afrika und
Madagaskar**

1. Förderung der Bibelpastoral durch Ernennung von regionalen, nationalen und diözesanen Koordinatoren.
2. Förderung der Ausbildung von Mitarbeitern für die Bibelpastoral.
3. Ausbau von BICAM zu einer echten Quelle der Inspiration für alle in der Bibelpastoral Mitwirkenden auf dem Kontinent.
4. Verbesserung der Zusammenarbeit und der Koordination untereinander; Intensivierung der Bemühungen, das Wort Gottes zum Lebensmittelpunkt der Menschen zu machen.
5. Stärkung des Bewusstseins, dass die Bibel Quelle, Mittelpunkt und Inspiration für Evangelisierung, Katechese, Spiritualität und Pastoral ist; dazu Einsatz aller verfügbaren traditionellen und modernen Methoden, um das Wort Gottes in Herzen und Köpfen der Menschen zu verankern.
6. Förderung der Übersetzung und Herausgabe der Bibel in lokalen Sprachen und zu vernünftigen Preisen in Zusammenarbeit mit dem Weltbund der Bibelgesellschaften; Zurverfügungstellung von Studienanleitungen, Kommentaren und anderem Lehr- und Lernmaterial wie Poster, Audio- und Videokassetten usw., damit die Menschen Gottes Wort in einem Geist der Befreiung kennen -, verstehen -, schätzen - und leben lernen, insbesondere im Verband der Familie und kleiner christlicher Gemeinden.

Ziel: Förderung der biblischen „Animation“ der Pastoral auf dem ganzen Kontinent, damit das Wort Gottes zur Quelle des pastoralen und spirituellen Lebens im gesamten evangelisierenden Wirken der Kirche werde.

**Lateinamerika
und Karibik**

Zielsetzung

1. Darauf hinarbeiten, dass das Wort Gottes die ganze pastorale Arbeit beseelt.
2. Die Verantwortlichen und Mitarbeiter der Pastoral für die Notwendigkeit und Wichtigkeit der biblischen Animation der Pastoral sensibilisieren.
3. Einen Schwerpunkt legen auf die Ausbildung geeigneter Personen für die Animation der Bibelpastoral.
4. Darauf hinarbeiten, dass das Wort Gottes Quelle des Lebens und der Hoffnung für die Ausgegrenzten wird.
5. Stärkung von Koordination und Kommunikation zwischen den Mitgliedern der FEBIC-LAC insbesondere durch Nutzung der zonalen Strukturen und der modernen elektronischen Medien.



6. Förderung des ökumenischen und interreligiösen Dialogs vom Wort Gottes ausgehend.
7. Größerer Einsatz für eine *lectio divina*, die aus dem Leben kommt und darauf ausgerichtet ist.

Aktivitäten

1. Weitere Vertiefung der Beziehungen zwischen DECAT-CELAM (Departamento de Catequesis - Consejo Episcopal Latinoamericano/Abt. für Katechese - Rat der lateinamerikanischen Bischöfe) und FEBIC-LAC.
2. Information der Bischofskonferenzen über die Ansätze und Aktivitäten der KBF.
3. Ersuchen an die Bischöfe im Hinblick auf die Ernennung eines Diözesanteams, das für die biblische Animation der Pastoral zuständig sein soll.
4. Durchführung von Bibelmonaten, nationalen Bibelwochen usw.
5. Präsenz in kirchlichen Medien, als deutlicher Impuls für die biblische Animation der Pastoral.
6. Sicherung einer permanenten bibelbezogenen Bildung/Weiterbildung für Seminaristen und Novizen/Novizinnen, um sie auf eine biblische Animation der Pastoral vorzubereiten.
7. Vertiefung der biblischen Animation der Pastoral mit Hilfe von Kongressen, Kursen, Treffen, Exerzitien u.Ä.
8. Verbreitung der Erfahrungen aus der Bibellektüre und der biblischen Ausbildung mit spezifischen Gruppen (z.B. Jugendliche, Leiter von Basisgruppen, Behinderte).
9. Durchführung der für die Jahre 2002-2008 geplanten Treffen in der Subregion und den Zonen.
10. Aufteilung der Ziele, Vorgehensweisen und geplanten Aktivitäten zwischen den Zonen.

Südasien

1. Stärkung unserer Glaubensbrüder und -schwestern in ihrem Engagement für den christlichen Glauben durch das Bibelapostolat.
2. Vermittlung eines Geistes von Toleranz und Einheit.
3. Steigerung der Öffentlichkeitswirkung der Bibelpastoral durch Treffen von christlichen Basisgemeinden.

Südostasien

1. Versuchsweise Durchführung eines regionalen Treffens 2004 in Bandung, Indonesien (4. Asiatischer Workshop).
2. Anregung zur Aufnahme eines Programms über die Bibelpastoral in den Lehrplan der Priesterseminare (falls nicht bereits vorhanden).
3. Festlegung von Strukturen, um die Verbindung zwischen den Bischofskonferenzen und der KBF herzustellen.
4. Beschäftigung mit den heiligen Büchern anderer Religionen in Asien (z.B. Islam, Buddhismus, Hinduismus etc.) im Hinblick auf den interreligiösen Dialog.
5. Austausch über die Schwierigkeiten bei der Durchführung des Bibelapostolats. Welche Möglichkeiten der gegenseitigen Hilfestellung gibt es?
6. Fortsetzung unserer vielfältigen Initiativen im Bereich des Bibelapostolats (Herausgabe einer katholischen Version der Bibel in Birmanisch und Thai, biblische Ausbildung für Laienchristen, Erarbeitung und Veröffentlichung von leicht verständlichen Materialien u.ä.)

Nordostasien

Wir wollen unser Engagement in der Bibelpastoral in drei Hauptbereichen erneuern:

1. Bewusstseinsbildung
2. Ausbildung
3. Vernetzung und Zusammenarbeit

1. Bewusstseinsbildung

- ☐ Intensivierung der Bemühungen, die Bedeutung der Bibelpastoral auf verschiedenen Ebenen der Kirche bewusst zu machen.



2. Ausbildung

- Entwicklung und Durchführung von biblischen Ausbildungsprogrammen für Laien; Bereitstellung von diversen Materialien zur Bibel, z.B. Richtlinien für die Feier der Inthronisierung der Bibel; Anwendung verschiedener Methoden des Austausches über die Bibel; Förderung von inkulturierten Formen der Bibellektüre und des Gebets.
- Auseinandersetzung mit der Frage des religiösen Pluralismus - das Koreanische Bibelkomitee plant Maßnahmen, um den koreanischen Gläubigen zu helfen, ihre christliche Identität und ihren Glauben zu stärken; die Mitglieder der Subregion bemühen sich um eine Zusammenarbeit mit dem Weltkirchenrat, um der Gewalt und religiösen Intoleranz entgegenzutreten zu können.
- Einsatz elektronischer Medien - SOLPH (Sister of Our Lady of Perpetual Help) wird das Cyber-Bibelapostolat ausbauen; Aufbau einer Webseite mit Neuigkeiten aus der Bibelpastoral für den Raum China und die chinesischen Gemeinden in Übersee.

3. Vernetzung und Zusammenarbeit

- für die UCCBA (United Chinese Catholic Biblical Association): Ausbau des Mitglieder-netzwerks innerhalb der chinesischen Gemeinden auf der ganzen Welt.
- Fortführung der intensiven Kommunikation und Zusammenarbeit mit anderen asiatischen Subregionen soll beibehalten werden.

Nächste geplante Treffen

- 7. UCCBA Meeting - 2003 in Kuching, Ost-Malaysia
- 4. Asiatischer Workshop - 2004 in Bandung, Indonesien
- 3. Nordostasien-Treffen - 2005

1. Einrichten einer Webseite für die Subregion Ozeanien zum Thema Bibelpastoral, die auch als Informationsplattform für Mitglieder und Nichtmitglieder in der Region dient.
2. Durchführung eines regionalen Workshops in Papua-Neuguinea vor allem für Personen, die in der Bibelpastoral engagiert sind.
3. Vernetzung der in der Subregion Ozeanien in der Bibelpastoral tätigen Personen, insbesondere jener, die Verbindung zu Bischofskonferenzen haben.

Ozeanien

Im Libanon hat unsere Subregion folgende Beschlüsse gefasst:

1. Jedes Mitglied druckt das Schlussdokument in den eigenen Publikationen ab und sorgt für eine intensive Verbreitung nach außen.
2. Wir treffen uns im Oktober 2003 in Rom zur Vorstellung der jeweiligen Aktivitäten und zu einem Erfahrungsaustausch über die Umsetzung der Beschlüsse vom Libanon. Auf der Tagesordnung dieses Treffens sollen folgende Punkte stehen:
 - Die Arbeit mit den Bischöfen - wie kann man sie für eine Bibelpastoral sensibilisieren?
 - Die Position unserer Teilorganisationen bei einer biblischen Reflexion über die Gewalt. Wie und wo engagieren wir uns diesbezüglich?
 - Vorbereitung des Kolloquiums 2005: 40 Jahre Dei Verbum.
3. Künftig wollen wir uns jedes Jahr im Oktober zu einem Erfahrungsaustausch treffen.
4. Wir beschließen, aktiv mit dem Generalsekretariat und den anderen Subregionen zusammenzuarbeiten und die jeweiligen Koordinatoren zu unseren Treffen einzuladen.

**Süd- und
Westeuropa**



Mitteleuropa

1. Bibelwissenschaftlicher Bereich

Fortsetzung des Colloquium Biblicum, das alle zwei Jahre in Wien stattfindet. An dieser bibelwissenschaftlichen Tagung nehmen 50-70 BiblikerInnen teil, die überwiegend aus Mittel- und Südosteuropa kommen. Die Leitung dieser mindestens dreitägigen Veranstaltung übernimmt traditionell der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirates des Österreichischen Katholischen Bibelwerkes (Prof. Gottfried Vanoni SVD ist derzeit Vorsitzender).

2. Bibelübersetzungen - Die Bibel in verschiedenen neuen Übersetzungen und Überarbeitungen

2.1 Neue Übersetzungen (fremde Sprachen)

Das Projekt „NT für Roma/Sinti in Ungarn und angrenzenden Ländern“, eine Übersetzung des NT in Ungarisch und Romanes, soll den Angehörigen der Volksgruppe der Roma/Sinti in Ungarn, in der Slowakei, Rumänien und in der Wojwodina zugute kommen, vor allem sollen sie ihre „eigene Sprache“ - Romanes - besser verstehen lernen. Zudem ist eine Gesamtausgabe (Bibel) in Romanes geplant, für deren Zustandekommen auch Bischof Dr. Krätzl seine Unterstützung zugesagt hat.

2.2 Überarbeitungen/neue Übersetzungen

Auf der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der Assistenten und Assistentinnen an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich wurde im September 2001 beschlossen, bestehende Bibelübersetzungen in Hinblick auf einen allgemeinen Wandel in der Sprache kritisch zu betrachten und zu überarbeiten und wenn notwendig neue Übersetzungen einzuführen/sich um neue Übersetzungen zu bemühen (Fehler sollen zusammengetragen und Verbesserungen erarbeitet werden. Beispiel: Einheitsübersetzung). Das Heft 4/2002 „Bibel und Liturgie“ ist speziell diesem Thema gewidmet.

3. Politisch/nationale Ebene

Mit dem Thema „Rolle der Bibelarbeit in einer zu erweiternden EU“ will die Subregion einen Beitrag zur bevorstehenden EU-Erweiterung, bzw. zur Integration von einigen mittel-osteuropäischen Staaten leisten. Dabei soll über gemeinsame Wurzeln reflektiert und über die Rolle der Bibel in Erweiterung der EU und in einer globalisierten Welt nachgedacht werden. Über die „Bibel als gemeinsame Grundlage“ könnte bei einer künftigen Direktorenkonferenz/Subregionalversammlung ein Symposium abgehalten werden.

4. Ökumenischer Akzent

Die gemeinsame Initiative „Jahr der Bibel 2003“ des Österreichischen Katholischen Bibelwerkes und der Österreichischen Bibelgesellschaft wird auch vom Ökumenischen Rat der Kirchen Österreichs unterstützt und mitgetragen. Ausgehend von Deutschland haben sich Österreich, die Schweiz, Luxemburg, Frankreich und Montenegro dieser Initiative angeschlossen. Die Zusammenarbeit erfolgt im Geist der „Charta Oecumenica“.

Als Beispiel eines ökumenischen Versuches findet in Wien eine dreijährige Bibelinitiative statt. Das unter dem Aspekt der ökumenischen Zusammenarbeit initiierte „Jahr der Bibel 2003“ könnte auch Impuls/Anstoß für Kirchen anderer Länder Mittel- und Osteuropas sein.

Rom

1. Zur KBF-Subregion Rom und ihrer einzigartigen Stellung

Geografisch ist sie sowohl die kleinste als auch die weltumfassendste aller Subregionen der KBF: orbis in urbe! Von den fünf Hauptbereichen des Bibelapostolats steht Rom für

- Vernetzung
- Ausbildung
- theologische Reflexion
- Bewusstseinsbildung



2. Schwerpunkte, die sich daraus ergeben

- ❑ Besondere Anstrengungen müssen unternommen werden, um die internationalen Gemeinden in Rom mit der Föderation vertraut zu machen.
- ❑ Internationale Einrichtungen, die sich bereits auf die eine oder andere Weise für das Bibelapostolat engagieren, sollen zum Beitritt eingeladen werden.
- ❑ Bischöfe aus den Mitgliedsorganisationen der KBF sollen dazu eingeladen werden, während ihres Besuches in Rom den Studenten, die aus denselben Ländern kommen, über das Bibelapostolat in ihrer Heimat zu berichten.
- ❑ Das Internet soll - wie bereits beschlossen - besser genutzt werden, um Informationen auf möglichst breiter Basis zu sammeln und weiterzugeben.

1. Libanon

Mittlerer Osten

1.1 Bibeltage

Diese Veranstaltung findet alle zwei Jahre an der Universität Antonine statt. Der nächste Termin ist bereits Ende 2003 (anstatt 2004), um den 40. Jahrestag der dogmatischen Konstitution des II. Vatikanischen Konzils Dei Verbum zu feiern.

1.2 Audio-visuelle Programme

- ❑ Internet-Programm in arabischer Sprache mit dem Titel: „Evangelium ohne Grenzen“, das auf vier Jahre verteilt ist. Zur Zeit werden die Inhalte für das zweite Jahr vorbereitet: Kommentar zum Pentateuch, zu den synoptischen Evangelien und zur Apostelgeschichte (45 Folgen à 37 Minuten). Das erste Jahr war der Einführung in die Heilige Schrift gewidmet.
- ❑ Bibelprogramme in arabischer Sprache auf Radio "Voix de la Charité" (Stimme der Nächstenliebe).
- ❑ Bibelprogramme in arabischer Sprache auf dem Fernsehkanal „Télé Lumière“.

1.3 Lehrtätigkeit

- ❑ Die Mitglieder des libanesischen Bibelkomitees lehren die Heilige Schrift an der Päpstlichen Theologischen Fakultät (Universität Saint Ésprit, Kaslik), am Institut Saint Paul (Harissa), an der Universität Antonine (Dekwaneh), an der Universität de la Sagesse (Beirut), am Seminar von Karm Saddeh (Nord-Libanon). Diese Aufgabe zählt nach wie vor zu den Top-Prioritäten der Exegeten im Land.
- ❑ Ebenfalls kümmern sich die Mitglieder um den Unterricht in den religiösen Ausbildungszentren, von denen es im Libanon 32 gibt.

1.4 Bibelfach- und Studientage

- ❑ Einige Mitglieder des libanesischen Bibelkomitees organisieren biblische Intensivkurse im Libanon.
- ❑ Sie nehmen an den jährlichen Studientagen teil, die in Syrien vom syrischen Bibelkomitee organisiert werden.
- ❑ Manche besuchen den Bibelkongress, der im Lauf des kommenden Sommers in Ägypten abgehalten wird.
- ❑ Andere nehmen am Mini-Bibelkongress teil, der in diesem oder im kommenden Jahr im Irak stattfinden soll.
- ❑ Um die Bekanntheit der Bibel zu fördern, soll für Kuwait und die Arabischen Emirate eine neue Außenstelle eingerichtet werden.

1.5 Publikationen

- ❑ Das von der libanesischen Bibelkommission herausgegebene Bibelbulletin (in arabischer Sprache) wird fortgesetzt.
- ❑ Andere biblische Publikationen in arabischer Sprache mit dem Schwerpunkt AT und NT werden ebenfalls fortgeführt.



- Die Zeitschrift *Biblia* ist bereits bei ihrer 17. Ausgabe angelangt. Dies ist vor allem dem unermüdlichen Engagement der Mitglieder der libanesischen Bibelkommission sowie der gesicherten Finanzierung durch die Université Saint Esprit in Kaslik zu verdanken, bei der die Zeitschrift auch herauskommt.

2. Ägypten

Im Laufe des Sommers 2003 wird ein Bibelkongress organisiert werden.

3. Irak

- Ein biblischer „Mini-Kongress“ ist für 2003 oder 2004 geplant.
- 55 Ausgaben des im Libanon in arabischer Sprache erschienenen Journal *Biblia* wurden für die Schüler der christlichen Schulen im Land fotokopiert. Das Nachfolgemedium, die *Revue Biblia*, wird - wenn es mit der Finanzierung klappt - ebenfalls in kopierter Form verbreitet werden.
- Die so genannten *Dossiers de la Bible* werden weiterhin ins Arabische übersetzt.

4. Syrien

Jedes Jahr Ende Januar organisiert das syrische Bibelkomitee in sechs oder sieben syrischen Städten eine Bibelstudentagung. Es wird alles unternommen, um den Ablauf und die Qualität dieser Veranstaltung laufend zu verbessern.

5. Palästina

Angesichts der katastrophalen Lage im Heiligen Land bzw. in Palästina müssen ruhigere Zeiten abgewartet werden, um die bibelbezogenen Aktivitäten wieder aufzunehmen.

6. Naher Osten allgemein

Der 9. Bibelkongress findet 2005 im Libanon statt.





Der neue Präsident der Föderation Vincenzo Paglia, Bischof von Terni-Narni-Amelia, Italien

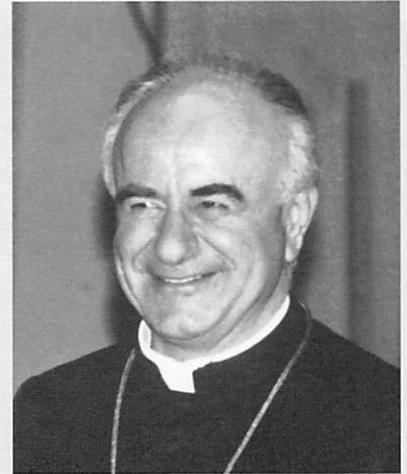
Mit der VI. Vollversammlung trat Bischof Vincenzo Paglia sein Amt als neuer Präsident der Katholischen Bibelföderation an. Die Amtszeit beträgt sechs Jahre; sie kann verlängert werden. Der Präsident hat den Vorsitz über die Föderation inne. Zu seinen Aufgaben gehört es, die Föderation zu inspirieren, zu führen und sie beim Heiligen Stuhl zu vertreten.

Profil

- Geboren: 1944 in Boville Ernica (Italien)
- Priesterweihe: 1970
- Bischofsweihe: 2. 4.2000 in der Lateranbasilika, Rom
- Ernennung zum Präsidenten der KBF und Bestätigung durch den Heiligen Stuhl im August 2002
- Offizielle Übernahme des Amts als Präsident der KBF am 3.9.2002 (Vollversammlung im Libanon)

Akademische Studien und Abschlüsse

- Päpstliches Kleines und Großes Seminar in Rom (Päpstliche Lateranuniversität, Rom)
- Lizentiat in Philosophie (Päpstliche Lateranuniversität, Rom)
- Lizentiat in Theologie (Päpstliche Lateranuniversität, Rom)
- Master in Pädagogik (Universität von Urbino, Italien)



Tätigkeit

- Bischof Paglia ist als einer der Mitbegründer seit der frühen 70er Jahre mit der Gemeinschaft Sant' Egidio verbunden. Über viele Jahre hinweg war er Spiritual und kirchlicher Berater der Gemeinschaft und wird oft als die Seele von Sant' Egidio bezeichnet.
- Im Jahr 1973 Ernennung zum Rektor der Sant' Egidio Kirche, die zum Zentrum der S. Egidio Gemeinschaft geworden ist.
- 1981 Pfarrer von Santa Maria in Trastevere und Präfekt der Dritten Präfektur in Rom.
- Internationales Engagement (für S. Egidio und den Heiligen Stuhl): Unter Bischof Paglias internationalen Aktivitäten verdient seine Arbeit für Albanien besondere Erwähnung. Er war der erste Priester, der das Land nach den freien Wahlen im März 1991 betrat. Er erreichte die Wiedereröffnung des Seminars, die Rückgabe der Kathedrale und ebnete den Weg für die Beziehungen zwischen Albanien und den Heiligen Stuhl. 1999 verhandelte Bischof Paglia mit Rugova und Milosevic während des Kosovo-Kriegs und trat mehrmals als „Sonderbotschafter“ auf.

Veröffentlichungen

Bischof Paglia veröffentlicht regelmäßig Artikel in bekannten italienischen Magazinen, hauptsächlich über sozialpolitische Themen und biblische Spiritualität. Unter seinen gesellschaftlichen Studien sind die über Gefangene und über Armut besonders erwähnenswert.

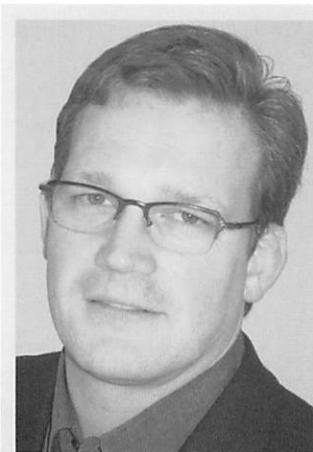
- La „pietà dei carcerati“ (Das „Mitleid der Gefangenen“, Rom 1980)
- La storia dei poveri in occidente (Die Geschichte der Armen im Westen), Mailand 1994

Außerdem ist er Autor zahlreicher Publikationen über biblische Spiritualität und Pastoral. Darunter:

- Città secolare e Vangelo (Die säkulare Stadt und das Evangelium), Rom 1988
- Il Vangelo ogni giorno (Das Evangelium jeden Tag), Mailand 1997
- Lettera ad un amico che non crede (Brief an einen nicht-gläubigen Freund), Mailand 1998
- All'alba del nuovo millennio (Am Morgen eines neuen Millenniums), Mailand 1999
- Il Vangelo di Luca (Das Lukas-Evangelium), Rom 2000
- Duc in altum, Rom 2001
- La parola di Dio ogni giorno (Das Wort Gottes jeden Tag), Terni 2001
- Il Vangelo di Marco (Das Markus-Evangelium), Mailand 2002



Der Generalsekretär im Interview



Im Dezember 2002 wählte das Exekutivkomitee der KBF Alexander M. Schweitzer zum Generalsekretär der Katholischen Bibelföderation.

Schweitzer ist Theologe und Missionswissenschaftler und steht seit 1997 in den Diensten der KBF. Bis 2001 war er stellvertretender Generalsekretär, seit Dezember 2001 hatte er dieses Amt kommissarisch geführt.

Den Lesern des BDV ist er seit langem als Schriftleiter und Autor bekannt.

Im Folgenden geben wir ein Interview wieder, das die Redaktion von Bibel und Kirche, einer Publikation des Katholischen Bibelwerkes in Deutschland, mit Alexander M. Schweitzer geführt hat.

BiKi: Die Katholische Bibelföderation ist mit ihrer Präsenz in allen Erdteilen ein "Global Player". Welche sind die wichtigsten Anliegen der KBF vor dem Hintergrund des aktuellen Weltgeschehens?

Schweitzer: Hier fallen mir zunächst die Herausforderungen der Globalisierung ein. Neben zahlreichen positiven Aspekten gibt es auch problematische Folgen der Globalisierung. Zu ihnen zählen die Fragmentierung des Lebens durch die Vielfalt der Orte und Zugehörigkeiten, die Dominanz bestimmter Gesellschafts- und Kultursysteme über andere und die Tatsache, dass die Globalisierung Außenseiter produziert. Auch die Schwierigkeiten im Dialog der Kulturen und Religionen, die immer enger zusammenrücken, sind nicht zu übersehen. Die Bibel kann uns in all diesen Bereichen helfen: durch ihr Zeugnis für Einheit in der Vielfalt, durch ihre Beispiele für Verantwortung gegenüber den Kleineren und Schwächeren, durch ihre Haltung des Dialoges und Respektes, die sich zugleich der eigenen Werte bewusst ist, durch ihre Botschaft der Liebe. Der Bibel den ihr hier gebührenden Platz zukommen zu lassen, ist ein großes Anliegen der KBF.

Dann kommt mir das Phänomen Fundamentalismus in den Sinn. Wir sollten hier nicht automatisch an den Islam denken - wenngleich durch die traditionelle Überzeugung der Verbalinspiration des Koran fundamentalistischen Tendenzen eine theologische Legitimierung leichter fallen mag als im Christentum. Wir haben allen Anlass, vor der eigenen Türe zu kehren. Denken wir nur an die Instrumentalisierung religiöser Kategorien und Gefühle im Rahmen der Auseinandersetzung um den Krieg im Irak. Ohne auf die komplexe Situation näher einzugehen: man kann nur beklagen, dass ein fundamentalistischer Umgang mit der Bibel gar manchem Kriegsbefürworter zur Untermauerung seiner Position dient. Das ist eine traurige Bestätigung der Dringlichkeit, die die KBF im Schlussdokument ihrer VI. Vollversammlung im Libanon dem Bemühen gegen einen fundamentalistischen Umgang mit der Bibel beimisst. Es ist auch eine Bestätigung der dort ausgesprochenen Empfehlung an die Mitgliedsorganisationen der KBF zur Zusammenarbeit mit dem Weltkirchenrat in der „Dekade zur Überwindung der Gewalt“.

BiKi: Sie nannten den Dialog der Religionen. Engagiert sich die KBF auch in diesem Bereich?

Schweitzer: Dem Dialog der Religionen kommt vor dem Hintergrund des aktuellen Weltgeschehens eine eminent wichtige Bedeutung zu. Und die Heilige Schrift bietet meines Erachtens ein gutes, ja, das beste Fundament für diesen Dialog. Mit Kardinal Carlo Maria Martini möchte ich daran erinnern, wie bedeutend für den interreligiösen und interkulturellen Dialog die Vertrautheit mit der Bibel ist. Die gesamte Heilige Schrift ist durchdrungen von diesem Dialog, denn sie erzählt die Geschichte des Volkes Gottes, das nach und nach Kontakt aufgenommen hat mit neuen Kulturen und Gedankenwelten, sie zum Teil absorbiert und zum Teil beeinflusst hat. Die Haltung des Respektes und die Verwurzelung im eigenen Glauben sind unabdingbare - biblische - Voraussetzungen für diesen Dialog. Die KBF ist durch ihre Präsenz in 126 Ländern der Welt praktisch mit den meisten kulturellen und religiösen Realitäten in Kontakt und durch sie herausgefordert. Auch aufgrund dieser Erfahrung kommt der Föderation hier eine besondere Rolle zu.



BiKi: Die KBF ist eine kirchliche, eine katholische Organisation. Welche spezifische Aufgabe kommt ihr innerhalb der katholischen Kirche zu?

Schweitzer: Das zentrale Anliegen der KBF ist ja die Bibelpastoral. Unter Bibelpastoral verstehen wir nicht einen Spezialbereich der Pastoral sondern die biblische Grundlegung, die biblische Beseelung der gesamten Pastoral. Dieser Überzeugung, dass der Bibel eine zentrale Rolle im Glauben und Leben der Christen zukommt, verhalf das II. Vatikanische Konzil zum Durchbruch und hatte die Gründung der Katholischen Bibelföderation zur Folge. In der Konzilskonstitution *Dei Verbum*, die als die Magna Charta der KBF betrachtet werden kann, kommt das sogar in dem Satz zum Ausdruck: „Die Schrift nicht kennen, heißt Christus nicht kennen“ (DV 25).



Daher geht es der KBF vor allem darum, einen einfachen und zugleich fundierten, einen kontextbezogenen und lebensrelevanten Zugang zur Heiligen Schrift zu ermöglichen. Im Blick auf die Gläubigen bemüht sich die KBF so besonders um eine Lektüre im jeweiligen kulturellen, sozialen, persönlichen Kontext. Verschiedenen hermeneutischen Zugängen zur Bibel kommt hierbei eine wichtige Bedeutung zu. Im Blick auf die Lehrenden - oder, wenn Sie so wollen, die Hierarchie - ist es der KBF ein Anliegen, die bestehende Kluft zwischen wissenschaftlich-akademischer Bibelinterpretation und praktisch-lebensbezogener Bibellektüre zu überbrücken. Insgesamt sieht die KBF in der Sensibilisierung der Verantwortlichen in der Kirche für die zentrale Rolle der Bibel im Leben der Kirche eine wichtige Aufgabe.

BiKi: Auf welche Weise und mit welchen Mitteln versucht die KBF, diese Ziele zu erreichen?

Schweitzer: Unter anderem durch die Sensibilisierung der eigenen Reihen für die genannten Themen, durch die Bewusstseinsbildung und - ich hoffe, dieser Begriff ist nicht zu negativ belegt - das Lobbying innerhalb der Kirche und vor allem durch Unterstützung und Vermittlung geeigneter Projekte. Mittel hierfür sind Publikationen, Veranstaltungen auf verschiedenen Ebenen, Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen, generell die Nutzung der Möglichkeiten unseres weltweiten Netzwerkes. Das Prinzip der Subsidiarität spielt in unserer Arbeit und in unseren Strukturen eine wichtige Rolle. Vor allem jedoch realisiert die KBF ihre Aufgaben durch die konkrete Arbeit ihrer Mitgliedsinstitutionen an der Basis. Sie sind engagiert in den Bereichen Übersetzung, Herstellung und Vertrieb von Bibeln und von bibelpastoralen Materialien, in Forschung und Lehre, in der bibelpastoralen Aus- und Weiterbildung von Laien und Klerikern und auf dem Feld der Evangelisierung.

BiKi: Hegen Sie einen besonderen Wunsch für die KBF?

Schweitzer: Ganz einfach gesagt: ich wünsche, dass es uns gelingt, dazu beizutragen, dass immer mehr Menschen die Bibel in die Hand nehmen und aus ihr Nahrung für ihren Glauben, für ihr Leben schöpfen. Die biblische Botschaft ist eine lebensbezogene Botschaft. Erst wenn sie mit den eigenen Erfahrungen und Fragen, mit dem eigenen Leben in einen Dialog tritt, kann sie zum Wort Gottes werden, zur Quelle des Lebens im kleinen, persönlichen Bereich und zum Segen für alle Völker auf der großen Bühne der Welt.

BiKi: Herzlichen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Dr. Bettina Eltrop vom Katholischen Bibelwerk Deutschland. ■



NEUE AMTS-
TRÄGER

Exekutivkomitee

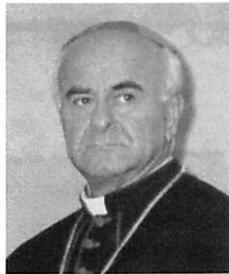
Am 9. September 2002 wählte die Vollversammlung ein neues Exekutivkomitee. Ihm gehören vier Vollmitglieder an als Vertreter der Vollmitglieder der vier Regionen Afrika, Amerika, Asien/Ozeanien und Europa/Mittlerer Osten. Dazu kommen zwei assoziierte Mitglieder, die die assoziierten Mitglieder der KBF unabhängig von ihrer regionalen Zugehörigkeit vertreten. Diese Mitglieder des EC werden für sechs Jahre gewählt. Außerdem gehören dem EC drei Mitglieder von Amts wegen an: der Präsident, ein Vertreter des Päpstlichen Einheitsrates und der Vorstandsvorsitzende.

Das EC ist das höchste Organ der Föderation zwischen den Vollversammlungen. Ihm obliegt die Umsetzung der Beschlüsse der Vollversammlungen und die Ernennung der Amtsträger der KBF.

Mitglieder von Amts wegen

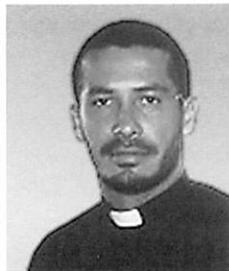
Präsident der Föderation

Bischof Vincenzo Paglia
Vescovo di Terni-Narni-Amelia
Piazza Duomo, 11
05100 Terni
ITALIEN
Tel.: +39-0744-43 59 14
Fax: +39-0744-54 65 54
E-mail: segreteriavescovotna
@virgilio.it



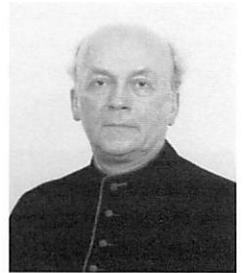
Vertreter des Heiligen Stuhls

P. Juan Usma Gómez
Päpstlicher Rat für die Einheit
der Christen
00120 VATICAN-STADT
Tel.: +39-06-69 88 48 93
Fax: +39-06-69 88 53 65
E-mail: office1@chrstuni.va



Vorstandsvorsitzender

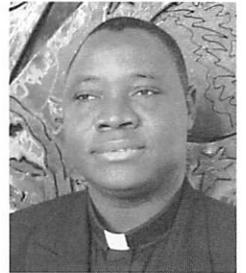
Prälat Prof. Dr. Bernhard Krautter
Heerstr. 17
70563 Stuttgart
DEUTSCHLAND
Tel.: +49-(0)711-735 10 24
Fax: +49-(0)711-735 10 24



Vertreter der Vollmitglieder

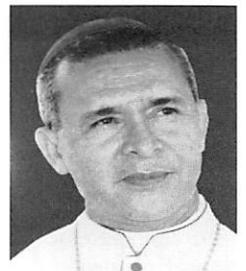
AFRIKA: *Catholic Bishops' Conference of Nigeria – Catholic Biblical Apostolate of Nigeria*

Erzbischof Ignatius A. Kaigama
Archbishop's House
20 Joseph Gomwalk Road
P.O. Box 494
Jos 930001
Plateau State
NIGERIA
Tel.: +234-(0)73-45 15 48
Fax: +234-(0)73-45 15 47
E-mail: Josarch@hisen.org



AMERIKA: *Conferencia Episcopal Venezolana – Departamento Nacional de Catequesis, Educación Religiosa y Pastoral Bíblica*

Erzbischof Diego Rafael
Padrón Sánchez
Arzobispado
Calle Bolívar 34
Apartado 134
Cumaná 6101-A, Edo. Sucre
VENEZUELA
Tel: +58-(0)293-431 41 31
Fax: +58-(0)293-433 34 13
E-mail: decat@celam.org





ASIEN/OZEANIEN: Catholic Bishops' Conference of the Philippines/Episcopal Commission for the Biblical Apostolate (ECBA)

Bischof Arturo M. Bastes, SVD
(Moderator des Exekutivkomitees)
Diocese of Sorsogon
Diocesan Curia
P.O. Box 7
4700 Sorsogon City
PHILIPPINEN
Tel.: +63-(0)56-211 12 89;
211 37 50
Fax: +63-(0)56-211 18 42
E-mail: bastes@c-b-f.org



Vertreter der assoziierten Mitglieder

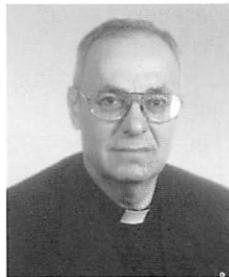
Padres Vicentinos, Kolumbien

P. Gabriel Naranjo Salazar CM
Padres Vicentinos
Carrera 30A No. 23A-81
Apartado 087
Santafé de Bogotá, D.C.
KOLUMBIEN
Tel.: +57-(9)1-268 82 55
Fax: +57-(9)1-269 31 37
E-mail: provicol@colomsat.net.co



EUROPA/MITTLERER OSTEN: Assemblée des Patriarches et Évêques Catholiques au Liban/Commission Biblique et Théologique

P. Paul Féghaly
(Vize-Moderator
des Exekutivkomitees)
Couvent Saint Roch
Dékouané
LIBANON
Tel.: +961-(0)1-69 20 62; 68 14 55
Fax: +961-(0)1-68 14 35
E-mail: feghali_paul@yahoo.com



Catholic Bible Institute, Mumbai, Indien

Sr. Renu Rita Silvano
102 Dinaco Kiran
Somnath Lane, Bandra (W)
Mumbai 400 050, Maharashtra
INDIEN
Tel.: +91-(0)22-26 43 68 03
E-mail: renusilvano@yahoo.com




**NEUE AMTS-
TRÄGER**

Sub/Regionalkoordinatoren

Auch für die Sub/Regionalkoordinatoren, die auf Empfehlung des Generalsekretärs nach Rücksprache mit den Mitgliedern in der Sub/Region vom Exekutivkomitee ernannt werden, begann 2002 eine neue Amtszeit. Diese beträgt drei Jahre; Neuernennung ist möglich. Die Sub/Regionalkoordinatoren haben die Aufgabe, den bibelpastoralen Dienst in ihrer Sub/Region zu fördern und zu koordinieren. Sie arbeiten mit dem/den Exekutivkomiteemitglied/ern der Region und mit den Mitgliedsorganisationen in ihrer Region bzw. Subregion zusammen. Sie erstellen einen Jahresbericht für das Exekutivkomitee und nehmen an den Treffen der Sub/Regionalkoordinatoren teil.

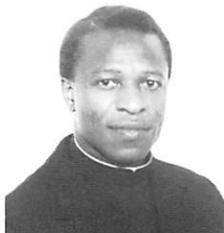
Regionalkoordinator für Afrika und Madagaskar

P. Henry Terwase Akaabiam
Direktor von BICAM
P.O. Box 24215
Karen – Nairobi
KENIA
Tel.: +254-(0)2-88 24 48
Fax: +254-(0)2-88 29 77
E-mail: bicam@wananchi.com



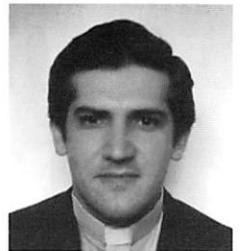
Koordinator der IMBSIA Region

P. Ignatius Chidavaenzi
Biblical-Pastoral Service IMBISA
P.O. Box 1139
Harare
SIMBABWE
Tel.: +263-(0)4-49 94 81
Fax: +263-(0)4-33 69 09
E-mail: imbisabm@yahoo.com



Subregionalkoordinator für Lateinamerika und Karibik

FEBIC-LAC
P. Jesús Ant3nio Weisensee Hetter
Calle 65 N° 7-68 - Apto. 403
Apartado A3reo 51513
Santaf3 de Bogot3
KOLUMBIEN
Tel.: +57-(9)1-347 01 18
Fax: +57-(9)1-210 44 44
E-mail: febicala@unete.com



Subregionalkoordinator für Nordamerika

vakant

Subregionalkoordinator für S3dasien

P. A. Peter Abir
St. Paul's Bible Institute
Karayanchavadi
Poonamallee
Chennai (Madras) – 600 056
INDIEN
Tel.: +91-(0)44-627 23 95
Fax: +91-(0)44-649 13 92
E-mail: Peterabr@md3.vsln.net.in



Subregionalkoordinatorin für S3dostasien

Sr. Emmanuel Gunanto OSU
Angela Merici Biblical Center
Supratman 1, Kotakpos 1840
Bandung 40018
INDON3SIEN
Tel.: +62-(0)22-70 73 32
Fax: +62-(0)22-710 37 28
E-mail: ambc@bdg.centrin.net.id





Subregionalkoordinatorin für Nordostasien

Frau Cecilia Chui
Weber Shandwick Worldwide
(HK) Ltd
Room 1301-1303,
World Trade Centre
280 Gloucester Road
Causeway Bay
HONGKONG
Tel.: +852-25 33 99 92;
Fax: +852-28 68 02 24
E-mail: cchui@webershandwick.com



Subregionalkoordinator für Süd- und Westeuropa

P. Joseph Stricher
4, rue de Thionville
57300 Ay-sur-Moselle
FRANKREICH
Tel.: +33-3-87 73 83 74
Fax: +33-3-87 73 74 09
E-mail: joseph.stricher
@wanadoo.fr



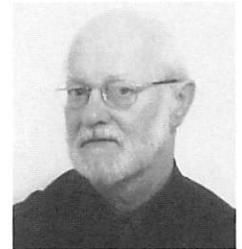
Subregionalkoordinator für Ozeanien

P. George Ryfa SVD
Biblical Apostolate
Catholic Church
P.O. Box 744
Mount Hagen, W.H.P.
PAPUA NEU-GUINEA
Tel.: +675-542 30 63
E-mail: gryfa@global.net.pg



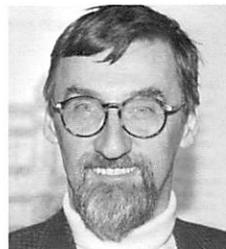
Subregionalkoordinator für Rom

P. Ludger Feldkämper SVD
Collegio del Verbo Divino
Via dei Verbiti, 1, C.P. 5080
00154 Rom
ITALIEN
Tel.: +39-06-575 40 21
Fax: +39-06-578 35 09
E-mail: lfsvd@libero.it



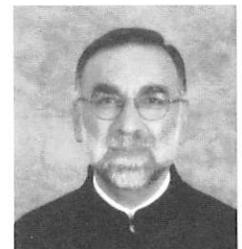
Subregionalkoordinator für Mitteleuropa

Mag. Anton Kalkbrenner
Österreichisches Katholisches
Bibelwerk
Stiftsplatz 8; Postfach 48
3400 Klosterneuburg
ÖSTERREICH
Tel.: +43-(0)2243-32 93 80
Fax: +43-(0)2243-329 38 39
E-mail: bibelwerk@utanet.at



Subregionalkoordinator für den Mittleren Osten

P. Ayoub Chahwan
Faculté Pontificale de Théologie
Université Saint Esprit de Kaslik
B.P. 446
Jounieh
LIBANON
Tel.: +961-(0)9-64 07 77
Fax: +961-(0)9-64 23 33
E-mail: olmpac@hotmail.com





Die Katholische Bibelföderation (KBF) ist ein weltweiter Zusammenschluss von katholischen Organisationen, die sich dem Dienst am Wort Gottes verpflichtet wissen (derzeit 90 Vollmitglieder und 228 assoziierte Mitglieder aus insgesamt 126 Ländern).

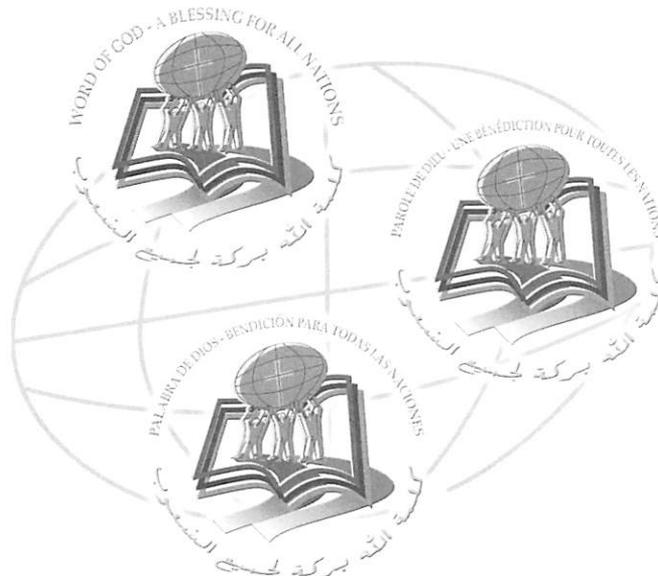
Zu den Aufgaben dieser Organisationen gehören das Bemühen um katholische und interkonfessionelle Bibelübersetzungen, die Verbreitung von Bibelausgaben und Hilfestellungen für ein tieferes Verständnis der Heiligen Schrift.

Die KBF fördert die bibelpastorale Arbeit dieser Organisationen, ermöglicht einen weltweiten Erfahrungsaustausch, sucht Wege, um die Freude am Wort Gottes unter den Gläubigen in aller Welt zu fördern. Sie sucht die Zusammenarbeit mit den Vertretern der Bibelwissenschaft und den Bibelgesellschaften der verschiedenen Konfessionen.

Die KBF bemüht sich in besonderer Weise, ein lebensbezogenes Lesen der Bibel zu fördern und die vielen Diener und Dienerinnen des Wortes zu einem solchen lebensbezogenen Lesen zu befähigen.

Am Beginn des dritten Jahrtausends kann die Heilige Schrift als das große Lehrbuch der Menschheit angesehen werden. Besonders in Zeiten wie diesen hilft die Lektüre der Bibel nicht nur den christlichen Gemeinden dabei, im Glauben und in der Liebe zu wachsen, sondern sie kann und sollte der ganzen Welt jene Worte der allumfassenden Geschwisterlichkeit und der menschlichen Weisheit anbieten, die sie so dringend braucht. Dies ist eine große Herausforderung, der sich die KBF stellt.

Vincenzo Paglia, Bischof von Terni-Narni-Amelia, Italien, Präsident der KBF



Wichtige Dokumente und interessante Beiträge zur Vollversammlung finden Sie auf der KBF-Website unter
www.c-b-f.org